This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

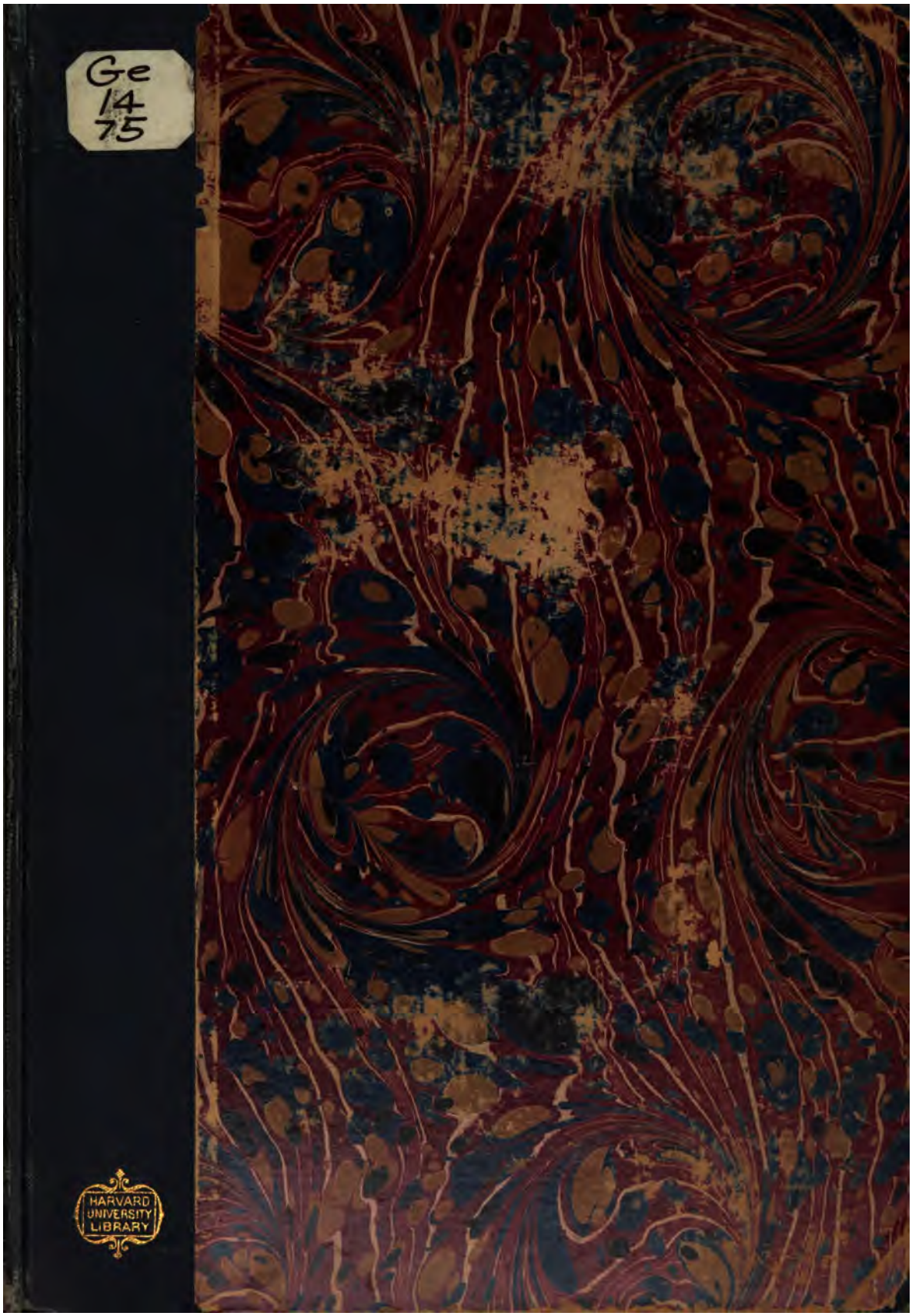
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ge
14
75



HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Ge 14.75

Harvard College Library

BOUGHT WITH INCOME

FROM THE BEQUEST OF

HENRY LILLIE PIERCE,

OF BOSTON.

Under a vote of the President and Fellows,
October 24, 1898.

23 June, 1899.

26v.
36v.

Mythographische Untersuchungen

über

griechische Sternsagen.

INAUGURAL-DISSERTATION

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

K. LUDWIGS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

VORGELEGT VON

ALBERT REHM.

München 1896.
Druck von H. Kutzner, Frauenstrasse 20.

Ge 14.75

HARVARD COLLEGE
JUN 23 1899
LIBRARY.

Pierce fund

Zugleich erschienen als
Programm des K. Wilhelmsgymnasiums in München
für das Schuljahr 1895/96.

Meinem lieben Vater

in Dankbarkeit gewidmet.

Erster Teil.*)

Zu den eratosthenischen Katasterismen.

I. Katasterismen und Κατάλογοι.

Die Rekonstruktion der Katasterismen, die R(obert) in seiner Ausgabe (Eratosthenis Catasterismorum reliquiae Berlin 1878) geliefert hat, ist im wesentlichen unangefochten geblieben. Hingegen ist er auf Widerspruch gestossen mit seiner Annahme, den Katast. liege ein Werk des Eratosthenes — Catalogi nannte er es nach schol. A ad Hom. Il. X 29 — zu grunde. M(aass) gelangte in seinen Analecta Eratosthenica (Philol. Unters. VI 1883) zu folgendem Ergebnis (S. 139): „Cum condita quaedam esset fabularum conlectio, quam aegre ferimus et auctore et certo carere tempore, anno c. 100 p. Chr. n. exstitit qui simul cum hac alias de sideribus narrationes et stellarum indices in unum congereret interpres Arateus. Quem Sporum fuisse Nicaeensem haud improbabiliter mihi . . . statuisse videor. Secundo exeunte aut ineunte tertio p. Chr. n. saeculo interpretis thesauro supervenit epitomator is, qui catasterismos nobis servavit. Qui in excerpendo rem ita instituit, ut testes si qui fuissent post Eratosthenem nullos pro-

*) Die vorliegenden Untersuchungen sind, wenn auch nicht veranlasst, so doch wesentlich gefördert worden durch das Kolleg Herrn Professor von Wilamowitz-Möllendorffs über griechische Heldensage, das ich im Wintersemester 1894/95 in Göttingen gehört habe. Die Art der Forschung, in welche diese Vorlesung einführte, war ich bestrebt bei meiner Arbeit anzuwenden. Dass ich jener Vorlesung eine Menge sachlicher und den grössten Teil der litterarischen Angaben verdanke, brauche ich kaum zu bemerken; in Fällen, wo es sich um abgelegenere Dinge handelte, habe ich darauf besonders hingewiesen. — Der Aufsatz über die Katast. lag im vergangenen Herbst der Kommission für die Spezialprüfung aus den philologisch-historischen Fächern vor; dem damaligen Referenten, Herrn Professor Unger in Würzburg, bin ich für die Befreiung von manchem Irrtum zu grossem Danke verpflichtet.

duceret, uno excepto Hipparcho, quem vel Arato antiquiorem errore quodam interpretis et ipse deceptus putavit".

Die Sporos-Hypothese hat M. in seinen späteren Äusserungen über die Frage (in seiner Ausgabe des Arat Berlin 1893 Praefatio S. XVII und in den Aratea, Philol. Unters. XII 1892 S. 381 f.) stillschweigend fallen lassen. Sie ist schon durch den Einwand des Rezensenten in der Deutschen Litteraturzeitung (1884 Sp. 1375) beseitigt worden, dass der Inhalt der von M. aus den schol. Ar. zusammengestellten Fragmente des Sporos ein ausschliesslich physiologischer sei. Seine übrigen Resultate aber scheint M. nach den Äusserungen an den angegebenen Stellen aufrecht zu erhalten, samt dem recht unsichern Ansatz des Urkommentars auf circa 100 n. Chr. (vgl. Praef. d. Ausg. S. XVII).[1])

An Widerspruch gegen M. hat es nicht gefehlt. So hat J. Böhme im Rhein. Mus. (XLII 1887 „Über Eratosthenes' Katasterismen" S. 286 ff.) besonders den astronomischen Teil der Katast. als vorhipparchisch zu erweisen gesucht, und A. Swoboda hat in den Quaestiones Nigidianae vor seiner Ausgabe der P. Nigidii Figuli reliquiae (Wien-Prag-Leipzig 1889) gegen das gesamte Unternehmen von M. polemisiert und es eine „tumultuaria opera" genannt.

[1]) Vorliegende Untersuchung war abgeschlossen, als Herr Professor von Wilamowitz die Güte hatte, mich brieflich auf Maass' Orpheus (München 1895) aufmerksam zu machen, wo S. 134 A. 14 die Katasterismenfrage neuerdings behandelt wird. M. ändert nichts am Gesamtergebnis seiner Anal. Eratosth. Er lässt dem Eratosthenes nur eine sagengeschichtliche Erläuterung zu den „von ihm kanonisierten (?) Sternnamen." Für M. „ist die Beobachtung, dass Hygin in der „Astrologie" den Eratosthenes immer nur für eine der Varianten nennt, ausschlaggebend". Eben diese Beobachtung hatte mich in den ersten Wochen der Beschäftigung mit diesem Problem an R.'s Resultaten irre gemacht. Aber will man sich das Verhältnis anschaulich machen, so hat man nur zwei Möglichkeiten: entweder hat Hygin ein Buch, das Erathosthenes' Namen trug, in Händen gehabt: — bei dieser Annahme führen die R.'schen Prolegomena mit unentrinnbarer Konsequenz auf R.'s Rekonstruktion der Katast.; oder Hygin hat den Eratosthenes überall, wo er ihn nennt, in seiner Vorlage zitiert gefunden: — diese Hypothese bricht bei genauerer Untersuchung von Hygins Zitierweise zusammen. Was sich mir dabei herausstellte, habe ich, so weit angängig, S. 6 f. und S. 10 A. 2 dieser Arbeit dargelegt. Übrigens passt es ganz gut zu der schwindelhaften Art Hygins, dass er den Anschein erwecken will, als verdanke er dem Eratosthenes gerade so viel, wie etwa dem Hesiod oder Pherekydes u. a.

Hingegen stellt sich Susemihl in seiner alexandrinischen Litteraturgeschichte (I S. 420 A. 65) ganz auf die Seite von M., und R. selbst hat in seiner Neubearbeitung von Prellers griechischer Mythologie (I S. 22 A. 5) seine Hypothese zurückgenommen.[1])

Eine erneute Prüfung der Frage muss von dem astronomischen Teile der Katast. ausgehen; denn auf ihn vor allem stützt sich M. mit seinen Einwänden gegen R. In erster Linie handelt es sich dabei um die Bestimmung des Nordpols. M. findet, in den Katast. (S. 58 f.) sei als Pol der heutige Polarstern bezeichnet. Aber erst etwa 400 n. Chr. war die Entfernung von α' Ursae min. (das ist der heutige Polarstern) vom Pol nicht mehr grösser als die der Sterne β'Ursae min. und κ'Draconis von ihm.[2]) Indes hält M. es für möglich, dass auch in früherer Zeit ein „homo astronomiae imperitus nescio quis" (Anal. Eratosth. S. 12) α'Ursae min. als Polarstern bezeichnet habe; im dritten Jahrhundert n. Chr. jedenfalls liege dieser Ansatz vor.

Ich glaube nun vor allem, dass es einem homo astronomiae imperitus überhaupt nicht einfällt, Bestimmungen über den Nordpol zu erfinden. Etwa auftretende Fehler können also nur für Missverständnis der Vorlage oder für sinnlose Interpolation angesehen werden.[3]) Aber enthielten wirklich die Katast. einen solchen Fehler? Ihre Rekonstruktion aus Ep(itome), schol. Germ. BP und besonders G ist in Böhmes Aufsatz enthalten, auf den ich hier verweise.[4]) Darnach liegt in den Katast. die Polbestimmung des Eudoxos vor. Welche dies war, zeigt Manitius S. 306. Dann ist freilich Hygin, auf den M. sich ausschliesslich stützt, in dieser Sache ganz beiseite zu lassen.

Es fragt sich nur, wie Hygin zu seinem Irrtum gekommen ist. Er schreibt (III 1 S. 81, 12 ff.): „sed in prioribus caudae

---

[1]) Wilamowitz hält das Problem für ungelöst.

[2]) Über die astronomischen Verhältnisse vergleiche Manitius Hipparchi in Arati et Eudoxi Phaenomena comment. II. III Leipzig 1894 S. 287 f. 306.

[3]) So denkt auch Böhme S. 287 f., nur mit anderer Motivierung.

[4]) Aus den Positionsangaben der Katast. (schol. Germ. G Br(eysig) S. 116, 8—17) erklärt er treffend den Ausdruck reliqui der schol. Germ. und Hygins, sowie praedicti in den schol. Germ. BP.

stellis [1]) una est infima, quae Polus adpellatur, ut Eratosthenes dicit, per quem locum ipse mundus existimatur versari; reliquae autem duae choreutae dicuntur, quod circum Polum versantur". Ausser an dieser Stelle bringt Hygin eine Polbestimmung IV 8 S. 106, 16; dort sagt er „in extrema cauda Draconis": ich kann darin nur eine irrtümliche Erinnerung an unsere Stelle sehen.[2]) An dieser erklärt sich aus den übrigen Zeugen alles bis auf das e i n e Wort, an das sich M. mit seiner Interpretation klammert: caudae. Nun — gerade das hat der unwissende Skribent aus seinem Eigenen eingefügt; der Gedanke Böhmes an einen Lesefehler Hygins (κατὰ τῆς οὐρᾶς statt κατώτερος S. 297) ist abzuweisen, da Hygin κατώτερος ja durch infima wiedergibt. Vielmehr wusste er mit dem Ausdruck seiner griechischen Vorlage ἡγούμενοι nichts anzufangen[3]), das folgende reliquae autem duae (und das nach schol. Germ. G Br. S. 116, 16 diesem vorhergehende νότιος ὁ ἐν τῇ κέρκῳ oder wie das sonst griechisch hiess) brachte ihn auf den Gedanken, es handle sich um die ἐπὶ τῆς κέρκου λαμπροὶ τρεῖς.

Dass er seiner Sache nicht recht sicher war, lässt er uns übrigens selbst merken durch den Zwischensatz ut Eratosthenes dicit; dieser soll doch wohl nicht das Wort Polus rechtfertigen, das auch für einen Hygin eines Beleges nicht bedurfte. Vielmehr deutet die Nennung des Eratosthenes, wo ihn Hygin nicht aus blosser Freude am Zitieren anführt,[4]) darauf hin, dass Hygin entweder Fremdes eingeschoben hat, oder dass er der Richtigkeit seiner Übersetzung nicht sicher ist und sich gleichsam durch den Namen seines Gewährsmannes zu decken sucht. Über die erste Gattung von Zitaten hat R. S. 14 f. aus Anlass der Sage vom Widder (Hyg. Astr. II. 20 S. 60,4) gehandelt und als Parallele die zweimalige Nennung des Pherekydes (II 21 S. 62, 13 und 18) herangezogen.[5]) Solche Fälle sind II 7 S. 43, 8; II 23 S. 66, 6;

---

[1]) scil. Ursae minoris. Ohne Not schreibt R. „infra priores . . . stellas".

[2]) Anders R. bei Böhme S. 297 A. 1.

[3]) So lässt er auch beim Scorpius (R. S. 74 f.) den Passus weg, in dem προηγεῖσθαι vorkommt.

[4]) Sämmtliche Stellen s. bei R. S. 2.

[5]) Ähnlich II 22 (Gemini) S. 64, 16 „hos complures astrologi Castorem et Pollucem esse dixerunt" und S 65, 2 „sed qui de Castore et Polluce dicunt" etc.

II 30 S. 71, 1. Hieher ziehe ich auch II 24 (Leo, Coma Berenices) S. 67, 18 „Eratosthenes autem dicit et virginibus Lesbiis dotem“ etc.[1]) Zur zweiten Gattung von Zitaten rechne ich III 6 (Lyra) S. 83, 22 „in mediis iisdem (scil. brachiis), quos humeros Eratosthenes fingit“: da war dem Hygin der griechische Ausdruck ὦμοι offenbar verwunderlich. Ein sicheres Beispiel ist II 3 (Serpens) S. 34, 3 „hoc etiam signi erit, quod in sideribus supra eum Draconem Herculis simulacrum ostenditur, ut Eratosthenes demonstrat; quare quoivis licet intellegere hinc maxime Draconem dici“. R. hat S. 1 gezeigt, dass hier das griechische μέγιστον δὲ ἔχει σημεῖον missverstanden ist. Ein ebenso unzweifelhaftes Beispiel ist meines Erachtens II 28 (Capricornus) S. 69, 20 „hic etiam dicitur, cum Juppiter Titanas oppugnaret, primus obiecisse hostibus timorem, qui πανικός adpellatur, ut ait Eratosthenes. hac etiam de causa eius inferiorem partem piscis esse formatione, et quod muricibus hostes sit iaculatus pro lapidum iactione“[2]). R.'s Bedenken, hier Missverständnis des griechischen διὰ δὲ τὸ τὸν κόχλον ἐν τῇ θαλάσσῃ εὑρεῖν, παράσημον ἔχει ἰχθύος οὐράν anzunehmen, kann ich bei der Qualität unseres Schriftstellers nicht teilen.

In diese Reihe stelle ich den Fall, von dem wir ausgegangen sind, S. 81, 14. Hygin verstand die astronomischen Angaben nicht, entschied sich für das unrichtige in prioribus caudae stellis und suchte dafür Deckung durch ein ut Eratosthenes dicit.

Völlig klar ist übrigens die Polbestimmung, welche nach Böhmes Nachweis in den Katast. vorliegt, doch auch nicht. Was sollen die Ausdrücke ὑπό und κατώτερος? Ich finde darüber bei den Neueren nirgends eine Äusserung; Schaubachs „propius polum“ (S. 75 seiner Katasterismenausgabe, wiederholt Gesch. d. gr. Astr. S. 370) verdient schwerlich ein näheres Eingehen:

---

[1]) Also hat die berühmte Stelle mit dem equos alere nicht ein „recentior grammaticus“ in den Text eingeschoben, wie Haupt Quaestiones Catullianae Opusc. I S. 60 f. annimmt. Gegen ihn hat sich auch Wilamowitz im Kolleg geäussert. Dann ist Hygin nicht so römerfeindlich, wie man gemeinhin annimmt (vgl. R. S. 15 A. 22 gegen Bursian, Sitzungsber. d. k. bayer. Akad. 1876 I S. 22. S. auch Bursian S. 34 „Demipho“.)

[2]) Vgl. G. Kauffmann De Hygini memoria scholiis in Cic. Aratum Harleianis servata. Breslauer philol. Abh. III. Bd. 4. Heft 1888 S. XIV.

κατώτερος wird an unserer Stelle nicht anders aufzufassen sein als beim Stern Kanobos (R. S. 178): τούτου οὐδὲν ἄστρον κατώτερον φαίνεται. Dann heisst es „näher dem Horizont". Das trifft für den Polarstern jener Zeit, verglichen mit den ἡγούμενοι der Ursa minor, nur dann zu, wenn (annähernd) der Steinbock und der Kopf des Drachen kulminieren, während der Widder auf- und die Wage untergeht, der Ausdruck würde also eine Art von Normalstellung der Sphäre voraussetzen. Über solche Normalstellungen habe ich eine Äusserung nur in der Arateinleitung gefunden, die im Vat. 191 und Ambr. C. 263 den gefälschten (vgl. Maass Hermes XVI S. 389 f.) Titel führt: Ἐρατοσθένους, ἐν ἄλλῳ δὲ Ἱππάρχου εἰς τὰ Ἀράτου Φαινόμενα [1]). Dort heisst es gleich am Anfang (Uranol. Ausg. von 1630 S. 256): τὴν μὲν δεῖξιν τῶν φαινομένων δέον ποιεῖσθαι πρὸς τῷ νότῳ, ἀντίας ἔχοντα τὰς ἄρκτους, δεξιὰ<ς> τὰς ἀνατολάς, εὐωνύμους δὲ τὰς δύσεις [2]). ἡ δὲ φυσικὴ θέσις τῆς σφαίρας τοῦ κόσμου ἐστὶ τοιαύτη ὥστε ἔχειν μεσουρανοῦντα καρκίνον ἐπὶ τοῦ θερινοῦ τροπικοῦ, ἀνατολικὰς χηλὰς ἐπὶ τοῦ ἰσημερινοῦ, δυτικὸν κριόν, δράκοντος κεφαλὴν πρὸς τῷ ὁρίζοντι. περιέχεται δὲ ὑπὸ τοῦ ὁρίζοντος. ἡ δὲ κατὰ τὴν ἐξήγησιν τῶν Ἀράτου φαινομένων ἐστὶ τοιαύτη ὥστ' ἔχειν μεσουρανοῦντα αἰγόκερων ἐπὶ τοῦ χειμερινοῦ τροπικοῦ, ἀνατολικὸν κριὸν ἐπὶ τοῦ ἰσημερινοῦ, δυτικὰς χηλάς, δράκοντος κεφαλὴν ἄνω πρὸς τῷ ἀρκτικῷ [3]), ὅπου

Μίσγονται δύσιές τε καὶ ἀντολαὶ ἀλλήλῃσιν (Ar. V. 62).

Gegen diese Lehre von einer aratischen θέσις und die mit ihr verbundene über rechts und links bei der Himmelsbetrachtung wendet sich Achilles Jsagog. (Uranol. Ausg. von 1630 S. 160 C ff.)[4]), da er Ar. V. 61 f. Κείνου που (des Drachen) κεφαλὴ τῇ νίσσεται, ἧχί περ ἄκραι Μίσγονται κτλ. für die Bestimmung der aratischen Polhöhe sichern will. Das κατώτερος der Katast. würde nun zu dieser von Achilles bekämpften Lehre passen. Aber wie alt mag sie sein? Nach

[1]) Lateinisch im Bas., Par., Dresd. (vgl. Bunte Hyg. Astr. S. 11) und anderen Handschriften der schol. Germ. (vgl. Br. S. XIV f. XXVIII).

[2]) Entstanden aus Ar. V. 25? Vgl. Hyg. Astr. I 5 S. 23, 20 ff. IV 8 S. 106, 1 ff., aber auch Aet. II 10, 1 bei Diels Doxogr. S. 339. Achilles Isagog. a. a. O. schol. A ad Hom. Il. M 239.

[3]) ὁρίζοντι Uranol. Die selbstverständliche Verbesserung wird bestätigt durch des Bas. apud arcticum.

[4]) Vgl. M. Aratea S. 47 f. Dort ist am Anfang die Lesart des Med. herzustellen und αὐτοῦ δέ bis ξέειν αὐτόν, das im Med. fehlt, als Interpolation zu streichen, wie später Uranol. S. 161 B ἐπειδὴ αἱ ἄρκτοι bis νότος.

der Überlieferung hängt sie durchaus mit der Aratexegese zusammen; andere sichere Spuren davon kenne ich wenigstens nicht.[1]) Nun hoffe ich im folgenden nachzuweisen, dass die Katast. die Überarbeitung eines eratosthenischen Werkes sind; hier, bei einer astronomischen Bestimmung, wird der Bearbeiter der Katast. vom ursprünglichen Ausdruck wohl nicht abgegangen sein. Darf man also die Lehre ins dritte vorchristliche Jahrhundert hinaufdatieren?[2]) Ich war dazu eine Zeit lang geneigt, jetzt entscheide ich mich, zumal da sonst in den Katast. nicht die leiseste Andeutung einer Normalstellung sich findet, lieber für die Annahme, ein Astronom, der noch hauptsächlich mit dem Horizont zu operieren gezwungen war,[3]) habe sich, sei es aus Ungenauigkeit, sei es wegen der Schwierigkeit, die eine genaue Bestimmung gerade in diesem Falle machen musste, den inkorrekten Ausdruck zu schulden kommen lassen. Indes mögen Kundigere die ganze Frage, von der ich keine litterarische Behandlung kenne, endgiltig aufklären.

Der zweite Einwand von M. gegen den eratosthenischen Ursprung der Katast. geht von den Sternkatalogen dieses Buches aus.[4]) Freilich weist ein Teil der darin enthaltenen Zahlangaben in die Zeit nach Ovid, aber eine Angabe führt, wie M. selbst bemerkt (Anal. Eratosth. S. 30; vgl. Böhme S. 306) in die Zeit vor Hipparch: also gewähren die Katast. das Bild einer unvollständig durchgeführten Modernisierung eines älteren Kataloges. In dem Abschnitt über Ovid wird auf die Frage der Sternzahlen nochmals einzugehen sein.

Mit ungleich schärferen Waffen kämpft M. für seine Ansicht, dass durch die Katast. von Anfang bis Ende die Bezugnahme auf

[1]) Doch vgl. das isoliert stehende IV. Kapitel des Ampelius, das auch die aratische θέσις voraussetzt.

[2]) Handelt es sich etwa um Planisphären, bei denen der Zenith statt des Pols zum Mittelpunkt gemacht und das eine Mal — φυσικὴ θέσις — der winterliche, das andere Mal — aratische θέσις — der sommerliche Fixsternhimmel dargestellt war? — Herr Professor S. Günther, der mir in liebenswürdigster Weise gestattet hat, ihm die Frage vorzulegen, hält es nicht für ausgeschlossen, dass die Lehre alt sei.

[3]) Vgl. Schaubach Gesch. d. gr. Astr. S. 341. R. Wolf Gesch. d. Astr. S. 156 (für die Zeit des Eudoxos).

[4]) A. a. O. S. 13 ff. 29 ff. Dass es mit der Bezeichnung der Sonne als Planet (M. S. 23 ff.) nichts ist, hat Böhme S. 304 f. ausgesprochen.

Arat hindurchgehe. Allerdings sind nicht alle seine Argumente stichhaltig. So hat der Ausdruck εἴδωλον beim Engonasin (R. S. 64, 11) durchaus nichts Auffälliges, wie M. S. 22 f. will; wir lesen ihn, abgesehen von zahlreichen Stellen bei Arat, auch S. 56, 9 (Ursa maior), 144, 15 (Aquarius), 174, 9 (Argo) und an mehreren Stellen in den schol. Ar.[1]) Was sodann die Angaben über die Lichtschwäche des Widders (R. S. 124 f.) betrifft, so hat schon Böhme S. 305 ausgeführt, was gegen die Kritik von M. (S. 27) vom Standpunkt der Sage aus einzuwenden ist. Die von M. versuchte Gegenüberstellung einer eratosthenischen und einer älteren Sagenversion wird aber schon dadurch unmöglich gemacht, dass in den Katast. für die zweite Version, wonach der Widder selbst sein Fell ablegt, ausdrücklich Pherekydes als Zeuge genannt wird.[2]) Vorsicht scheint mir ferner geboten bei den Stücken, die den Katast. nur aus den schol. Germ. und schol. Ar. zugewiesen werden; ihnen gegenüber besteht der Verdacht, sie seien durch Interpolation aus den letzteren in die ersteren gekommen: so bei der Angabe über die Zahl und Deutung der Hyaden nach Myrtilos (schol. Germ. BP Br. S. 76, 2, R. S. 110,24 = schol. Ar. ad v. 172 S. 67, 11)[3]) und bei der über die Bezeichnung des Pferdes als ἱερὸς ἵππος (schol. Germ. G Br. S. 141, 14, R. S. 121, 6 = schol. Ar. ad v. 208 (215) S. 70, 7)[4]).

Aber auch nach all diesen Einschränkungen bleibt genug in den Katast., was sich nur durch Bezugnahme auf Arat und die Araterklärung rechtfertigen lässt. Dazu gehört die namentliche Anführung des Dichters S. 120 (Equus), 58 (Ursa minor),[5]) 176

---

[1]) Über den Gebrauch bei Apollonios Rhodios u. a. vgl. M. Aratea S. 265 (mit A. 32). Für eine „vox Arati propria" kann ich εἴδωλον = „Sternbild" nicht halten.

[2]) In dem heraoides der schol. Germ. BP steckt Pherecydes (so schon Br.); dass R. (s. auch Catast. S. 11 A. 15. S. 14) Büchelers „Eratosthenes" angenommen hat, ist zu verwundern, da er wusste, dass Hygin sein „sed Eratosthenes ait" selbst hinzugefügt hat (s. o. S. 6).

[3]) Unter dem Einfluss der Musaiosversion sind in den schol. Germ. aus den drei Kadmostöchtern — Autonoe, Jno, Agaue —, die nach Myrtilos das Dionysoskind müssen gepflegt haben, fünf geworden.

[4]) Über andere fremde Stücke in den schol. Germ. vgl. R. S. 15 f.

[5]) Vgl. R. S. 33. Nach meiner alsbald zu begründenden Anschauung von den Katast. sind die Stücke vom Bearbeiter der Katast. selbst eingeschoben. Mit gutem Grund wird Arat S. 82 (Virgo) genannt; die

(Eridanus), ferner der Anschluss an Arat in der Anordnung, die Nennung Hipparchs,[1]) die Berücksichtigung des Aratkommentators Attalos beim Engonasin (M. S. 18 ff.), die von M. S. 24 f. A. 38 zusammengestellten, zum Teil eklatanten Fälle von Anklängen im Ausdruck an Arat, die sich wohl noch vermehren liessen.

Darnach unterliegt es für mich keinem Zweifel, dass es um des Eratosthenes Autorschaft geschehen wäre, wenn in den Katast. der ursprüngliche Bestand des Buches vorläge. Wir hätten es dann mit einer kecken Fälschung zu thun. Bedenken gegen diese Annahme erregt es schon, dass nicht bloss Hygin, sondern auch die Aratscholiasten dem Fälscher müssten Glauben geschenkt haben. Aber Bedenken sind keine Widerlegung. Wir müssen die Katast. selbst sprechen lassen. Sie zeigen aufs deutlichste die Spuren einer anderen Anordnung. Die zwei auffallenden Notizen bei Cepheus (R. S. 114) οὗτος ἐν τάξει τέτακται τέταρτος und Lyra (S. 138) αὕτη ἐνάτη κεῖται ἐν τοῖς ἄστροις, die man längst beachtet hat, sind nicht die einzigen. Es kommt hinzu die Angabe R. S. 192, 18 (Procyon) τὰ δὲ μετὰ ταῦτα ἄστρα γίνεται ἐν τῷ ζῳδιακῷ κύκλῳ,[2]) in der R. (A. z. d. St.) einen Hinweis auf eine Anordnung erkannte, wonach auf den Prokyon die Sternbilder des Tierkreises folgten. Endlich lesen wir schol. Germ. BP Br. S. 99, 5 = SV Br. S. 176, 16, an die Geschichte und den Sternkatalog des grossen Fisches angeschlossen: „inter (fehlt in BP) haec sunt astra sive signa, quae planetae appellantur". Diesen Satz, den Br. nach Schaubach für interpoliert erklärt, hat R. nicht in die Katast. aufgenommen; er steht aber auf gleicher Stufe mit dem Schlusssatz beim Prokyon, wenn man den Anfang so ins Griechische übersetzt: μετὰ δὲ ταῦτά εἰσιν κτλ.

Alle diese Stellen haben Licht erhalten durch den unschätzbaren Fund der Inhaltsangabe eines eratosthenischen Werkes, den M. Aratea S. 377 veröffentlicht hat: da steht Kepheus an vierter, Lyra an neunter Stelle, auf Prokyon folgen, mit Καρκίνος

Stelle bestätigt geradezu, dass Arat die Deutung Virgo-Dike erfunden hat. Vgl. den zweiten Teil dieser Abhandlung.

[1]) Vgl. die schöne Beobachtung von M. S. 15 ff.

[2]) M. hatte sie Anal. Eratosth. S. 23 — damals nicht mit Unrecht — für Paraphrase von Ar. V. 454 f. erklärt und auf die Planeten bezogen.

beginnend, die Tierkreisbilder, auf den grossen Fisch (Ἰχθύς)[1]) folgt ἀστέρες πέντε πλανῆται. M. hat a. a. O. für Kepheus und Lyra die Übereinstimmung mit den Katast. bemerkt, will aber (S. 381) daraus nur folgern, dass es einen Sternkatalog des Eratosthenes gegeben habe, und dass die Katast. auf ihn Bezug nehmen. Indes führt die Betrachtung des Titels jenes Werkes, welcher in lateinischer Übersetzung erhalten ist, zu einem anderen Ergebnis. Er lautet im Bas. (zweimal):

Eratosthenis de circa exornatione stellarum et etymologia de quibus videntur.	Eratosthenes de exornatione et proprietate sermonum quibus videntur.

Das übersetzt M. Περὶ κόσμου καὶ ποιότητος τῶν φαινομένων; denn „«sermonum» nobis monstri instar est". Ich brauche, denk' ich, kein Wort der Begründung zu verlieren für meine Behauptung, dass die beiden Übersetzer fanden: Ἐρατοσθένους Περὶ κόσμου καὶ ἐτυμολογίας[2]) τῶν φαινομένων. Ἐτυμολογία aber kann hier nichts anderes bedeuten als: Erklärung der Namen. Also hat sich Eratosthenes nicht auf den Sternkatalog beschränkt.

---

[1]) Ἰχθῦς Laur. Pisces Bas. Ἰχθύες Maass. Aber die Fische sind schon unter den Tierkreiszeichen erwähnt.

[2]) Ich bin nicht der erste, der das gesehen hat. E. Schwartz rekonstruiert in der Anzeige der Aratea DLZ 1893 Sp. 747 den Titel als Ἐρατοσθένους Περὶ τοῦ τῶν ἀστέρων διακόσμου καὶ τῆς τῶν φαινομένων ἐτυμολογίας. Er findet darin „die urkundliche Bestätigung für M.'s Auffassung der ps.-eratosthenischen s. g. Katast". Ein über den Namen hinausgehender Zusammenhang mit Eratosthenes sei bei dieser Schrift so wenig vorhanden wie bei der Bibliothek mit Apollodor. Mir haben die oben mitgeteilten Beobachtungen eine Auffassung bestätigt, die sich auf die Untersuchungen des nachfolgenden Kapitels gründete.

II. Fragmente der Κατάλογοι.

Ohne Kenntnis des echten Titels war R. in den Prolegomena seiner Ausgabe zu der Überzeugung gekommen, die Katast. seien nicht das ursprüngliche Werk. Es war nur konsequent, dass er nach Fragmenten dieses Werkes forschte. Was er gefunden hat, ist nicht viel und alles mehr oder minder zweifelhaft. Als sicheres Fragment des ursprünglichen Werkes können wir nur ein solches anerkennen, dessen Inhalt wesentlich zu den Katast. stimmt, das aber durch grössere Reichhaltigkeit oder Genauigkeit ihnen überlegen ist. Unter diesem Gesichtspunkte möchte ich im folgenden die R.'schen Fragmente prüfen.

Das erste (S. 39 ff.), schol. A ad Hom. Il. X 29 (Erigone), ist wichtig wegen der subscriptio: ἱστορεῖ Ἐρατοσθένης ἐν τοῖς ἑαυτοῦ καταλόγοις. Daraus hat R. für jenes Urbuch den Titel Κατάλογοι abgeleitet, den ich im folgenden beibehalte, wiewohl er nicht von Eratosthenes herzurühren scheint und nur für einen handlichen Ersatz der unbequemen echten Benennung gelten kann. Sachlich ist diese subscriptio für uns freilich seit den Untersuchungen von E. Schwartz[1]) von sehr zweifelhaftem Wert. Wir müssten also erst durch Vergleichung mit den Katast. ein Urteil über das schol. zu gewinnen suchen. Aber für die Erigonesage bieten die Katast., wie wir sie zu rekonstruieren vermögen, beinahe nichts. Hygin in den Astr. hat nach dem Nachweis von M. (Anal. Eratosth. S. 60 ff.) durchaus nicht nur Eratosthenisches, und Nonn. narr. ad Greg. invect. 1, 68 (Westermann Μυθογράφοι S. 373), den Kosmas (s. M. a. a. O. S. 7, S. 83 f.) ausschreibt,[2]) repräsentiert, wie es nach Analogie seiner anderen Auszüge (Westermann S. 363 f. 389) scheint, die Katast. nicht unverkürzt. Für die Zwecke der gegenwärtigen Untersuchung kann ich also von schol. X 29 keinen Gebrauch machen.

Zu dem nämlichen Ergebnis bin ich bezüglich des zweiten Fragments (R. S. 42), schol. A ad Hom. Il. O 229 (Capella), gekommen.

[1]) De scholiis Homericis ad historiam fabularem pertinentibus. Fleckeisens Jahrb. Suppl. 1881 S. 403 ff.

[2]) Vgl. Krumbacher Byz. Litt.-Gesch. S. 324, 2.

Die Katast. bieten S. 100 nur die Musaiosversion. Eine andere, deren früheste Spuren sich vielleicht bei Arat finden[1]), wird von M. (Aratea S. 341—350) mit Wahrscheinlichkeit dem Epimenides zugeschrieben.[2]) Aus ihr stammt in dem schol. die Einleitung und das Motiv, dass Amaltheia selbst die Ziege des Zeus ist;[3]) vielleicht stammt sogar ein Ausdruck des schol. aus Epimenides selbst, — wenn nämlich Arat V. 163 Αἴξ ἱερή, τὴν μέν τε λόγος Διὶ μαζὸν ἐπισχεῖν, wie M. vermutet, auf Epimenides Bezug nimmt: in unserem schol. heisst es τοὺς ἑαυτῆς μαζοὺς ἐπέχουσα. Nun wissen wir durchaus nicht, ob die Katal. s. v. Αἴξ die Epimenidesversion enthielten.[4]) Scheiden wir aber aus dem schol. das Epimenideische aus, so bleibt ein Rest, der nicht mehr bietet als die Katast. selbst.

Hingegen glaube ich in R.s drittem Fragment (S. 42 f.), schol. A ad Hom. Il. Σ 486 (Hyades, Pliades), zwar nicht ein rein erhaltenes Stück der Katal. erkennen zu dürfen, wohl aber nachweisen zu können, dass darin ein den Katast. inhaltlich genau entsprechendes, aber besser gearbeitetes Buch benützt ist. Auch nach den Katast. sind Hyaden (S. 106) und Plejaden (S. 134) zusammen zu behandeln, nicht etwa weil sie in dem schol. gemeinsam behandelt sind, sondern weil ihre Sagen zusammengehören und in den Katast. noch wohl zu erkennen ist, dass sie früher einmal beisammen standen[5]): Das Schlussstück von Hyades in den Katast. ist zugleich der Anfang des Artikels Pliades. Zur

---

[1]) Vgl. aber den zweiten Teil dieser Abhandlung.

[2]) Insbesondere ist E. Bethes Annahme (Hermes XXIV S. 400 f. 407) unhaltbar, wonach Diodors V. Buch zur Rekonstruktion des alten Epimenides nicht zu gebrauchen ist, da dort Kronos nicht, wie in den Katast. (S. 148), gestürzt werde; vgl. dagegen M. S. 349 f. Von den zwei Versionen, die Diodor (V 70, 1) mit τινὲς μέν φασιν — τινὲς δὲ μυθολογοῦσιν einander gegenüberstellt, ist eben die zweite, die von der Feindseligkeit des Kronos gegen seine Kinder weiss, epimenideisch.

[3]) Natürlich bemerkt von R. z. d. St. (von „error" des Scholiasten kann man wohl nicht sprechen) und S. 241 A. 12. S. u. im zweiten Teil.

[4]) Aus dem Inhalt der Katast. s. v. Capricornus S. 148 wage ich keinen Schluss.

[5]) In dem Katalog M. Aratea S. 377 fehlen sie. Bemerkenswert ist, dass nach dem Artikel Hyades beim Cepheus, nach den Pliades bei der Lyra in den Katast. an die eratosthenische Reihenfolge erinnert wird.

Rekonstruktion der Katast. ist die Ep. nur bei den Plejaden zu gebrauchen, da R's Ergänzung der Hyadenstelle aus Eudokia (S. 407 Vill. = 687 ff. Flach) unrichtig ist; das Stück stammt aus Eust. ad Il. S. 1155 (oder vielmehr aus Phavorinus).[1]) Aber auch die schol. Germ. BP sind vom ursprünglichen Text der Katast. weit entfernt. Abgesehen davon, dass darin das Stück über die Plejaden zweimal steht (Br. S. 76, 6—13 = 83, 12—19), findet sich in der Partie über die Hyaden eine Interpolation: die Stelle (S. 75, 15—76, 3) „alii contra sentientes dicunt, quod hoc signo largi imbres fundantur, quod ὕειν pluere dicatur, Hyades appellatas. alii ob eandem causam quae supra est, velut quidam septentriones [id est] arcton aut amaxam dicunt, ursa maior ab aliis, quod graeca lingua arctos ‹sive› amaxa dicatur. Myrtilus autem Hyades quinque filias Cadmi esse dicit" kann mit den Katast. nichts zu thun haben; denn die Erklärung des Namens Hyades aus ὕειν ist aus S. 75, 8 ff. wiederholt, das Folgende sieht aus wie ein Versuch, die Namen Hyades und Pliades (die der Scholiast sinnwidrig vertauscht hatte[2]), der Interpolator für synonym hielt) durch den Doppelnamen Ἄρκτος und Ἄμαξα für den grossen Bären klar zu machen, die Angabe über Myrtilos endlich betrachte ich als Interpolation aus schol. Ar. ad v. 172 S. 67, 11 (s. o. S. 10).

Welche Stücke bei Hygin (Astr. II 21 S. 62 ff.) den Katast. fremd sind, lässt sich verhältnismässig sicher bestimmen. Von der Nennung des Asklepiades war schon oben S. 6 die Rede und wird später noch weiter zu handeln sein. Auszuscheiden ist ferner die zweimalige Erwähnung der vor Orion fliehenden Pleione, da sie bei keinem der anderen Zeugen Bestätigung findet. In den schol. Germ. G (Br. S. 149, 16) ist nämlich mit dem Satze „quam quidam fabulose gentilium prae timore Orionis fugisse putant", wie der von R. mit Recht herangezogene Avien lehrt, Elektra gemeint und eine Motivierung für die Unsichtbarkeit des siebenten Sternes der Plejaden beabsichtigt; was R. aus Hygin und den schol. Ar. damit zusammenstellt (S. 136 f.), ist etwas ganz anderes.

---

[1]) Vgl. P. Pulch De Eudociae quod fertur violario. Diss. Strassburg 1880 S. 30 = Diss. phil. Argentoratenses selectae Bd. IV S. 342. Ich verdanke die Bemerkung dem Kolleg von Wilamowitz.

[2]) R. z. d. St. beruft sich für seine Umstellung mit Unrecht auf die schol. SV S. 136 Br. Der Verfasser dieser schol. kannte ja Hyg. Fab. 192 (S. 122 f.)!

Mithin liefern uns die schol. Germ. G einen Zug für die Katast.; ausserdem zeigen sie, dass in den Katast. Hyaden und Plejaden getrennt behandelt waren.

Prüfen wir nun auch den Inhalt von schol. Σ 486![1]) Man braucht nur das ganze schol. zu übersehen, wie es bei Dind. II S. 168—171 zu lesen ist, um zu erkennen, dass es sehr verschiedenartige Bestandteile enthält; es fehlt nicht an Wiederholungen. Aus der ganzen Masse kommt für uns nicht einmal alles dasjenige in Betracht, was R. S. 42 f. gibt. Der Abschnitt Πληϊάδες scheidet sich schon durch die subscriptio ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς κυκλικοῖς von dem Folgenden. Was hierauf bis ἀμαυρὸν εἶναι steht, löst sich mit voller Klarheit aus dem schol. aus als einem einheitlichen Werke entnommen. Will man dafür ein äusseres Zeichen, so ist es die Anordnung, dass nämlich die Hyaden vor den Plejaden behandelt werden, während doch der kommentierte Homervers Σ 486 Πληϊάδας θ' Ὑάδας τε τό τε σθένος Ὠρίωνος lautet, und dem entsprechend in dem schol. vor unserem Abschnitt ein Passus über die Plejaden steht. Auch der Rest des R.'schen Fragments aber ist nicht ohne weiteres verwendbar; er kann die Katal. nicht rein wiedergeben; sonst müsste der Kompilator der Katast. aus einem nachlässig geschriebenen Buch erst ein wohlgeordnetes gemacht haben. Der Abschnitt ist in Unordnung, und zwar nicht etwa durch Schuld eines Abschreibers unserer Homerscholien. Offenbar steht das Stück Φερεκύδης δέ, καθὰ προείρηται, τὰς Ὑάδας Δωδωνίδας νύμφας φησὶν εἶναι bis ἐδίωξεν nicht an der rechten Stelle (hinter χαριζόμεναι); dort ist es verdrängt durch den Satz Λυκοῦργος δὲ μέχρι τῆς θαλάσσης συνεδίωξε τὸν Διόνυσον.[2]) Dieser Satz ist also bei unserer Untersuchung als

---

[1]) M. Anal. Eratosth. S. 49 ff. behandelt das schol. in völlig anderem Sinne als ich.

[2]) Pherekydes berichtete also: Zeus übergab den Dionysos den dodonischen Nymphen (die, so glaube ich ergänzen zu müssen, ihren Namen von ihrem Pflegling Hyes-Dionysos erhalten haben; vgl. schol. Ar. ad v. 172 S. 67, 7 . . . Φερεκύδης ζ' . ἡ δὲ προσωνυμία ἐστίν, ὅτι τὸν Διόνυσον ἀνεθρέψαντο· Ὑης δὲ ὁ Διόνυσος). Sie zogen ihn auf und wanderten dann mit dem Knaben durch die Welt. Von Lykurgos verfolgt (dieser Zug ist durch die Katast. nach schol. Germ. BP für Pherekydes gesichert) brachten sie ihn nach Theben, zu Jno. Denn da sie in Lykurgs Verfolgung den Groll der Hera zu fühlen bekommen hatten (über dies Motiv s. Rapp bei Roscher

Eindringling abseits zu halten: wäre er ursprünglich, so sieht man nicht ein, wie er die Störung hätte veranlassen sollen. Nun bemerkte der Verfasser des schol. während des Schreibens, dass er die Pherekydesversion verstümmelt hatte und verbesserte sein Versehen, brachte aber die Korrektur an unpassender Stelle an. Erst wenn man umstellt, schliessen sich die folgenden Stücke sinngemäss aneinander: αἱ δὲ ζ′ βραδέως μέν, πλείους δὲ ἀποθανοῦσαι Πληϊάδες εἴρηνται· τῶν δὲ Πληϊάδων οὐσῶν ἑπτὰ πάνυ ἀμαυρὸς ὁ ἕβδομος ἀστήρ ἐστιν (Lesung nach Wilamowitz bei R. z. d. St.). Ich stelle nun den Inhalt des schol. und der Katast. in der Weise zusammen, dass ich die in dem schol. fehlenden Stücke der Katast. in Klammern beisetze.

	schol. Σ 486		Katast.		
1. Stellung der Hyaden	Ep.	schol. BP	schol. G	Hyg.	
2. Etymologie von Υ	—	—	—	—	schol. SV[1])
von ὗειν	—	BP	—	—	
(von Hyes)	—	BP	—	—	
3. Version d. Pherekydes	—	BP	G	Hyg.	
Übergang: Stellung der Hyaden	—	BP	—	—	[2])
und Plejaden	Ep.	BP	—	—	[2])
4. Version des Musaios [3])	—	BP	—	Hyg.	

s. v. Lykurgos Bd. II S. 2192), glaubten sie den Knaben in ihrem Schutze nicht mehr sicher. Nachdem sie so ihrer Aufgabe sich entledigt haben, treten sie vom Schauplatz ab, indem sie von Zeus unter die Sterne versetzt werden. — Die im schol. Σ 486 in die pherekydeische eingeschobene Erzählung wird vervollständigt durch das, was Hygin (II 21 S. 62, 17 f.) sonderbarer Weise genau an der gleichen Stelle eingesetzt hat: ein Zusammentreffen, das mir keine andere Erklärung zuzulassen scheint, als dass dem Hygin unser schol. vorgelegen habe, nur in etwas reicherer Fassung. Gewährsmann für diese Version ist nach Hygin Asklepiades — der Tragileer nach R. S. 228.

[1]) Nr. 2 folgt in den Katast. auf 3. Sicher ist aber die Zuteilung an die Katast. überhaupt nicht, da bei den schol. BP Interpolation aus schol. Ar. ad v. 172 S. 66 f. vorliegen kann. Über die Heranziehung der schol. SV (bezw. ihrer Quelle, Hyg. Fab. 192 S. 122 f.) vgl. R. z. d. St.

[2]) Folgt in den Katast. auf Nr. 4.

[3]) Τίμαιος codex. Verbessert von R. Über schol. Germ. G vgl. R. S. 202 A. 2. Aus gleicher Quelle wie Isid. Orig. III 71, 13 Migne stammt auch „sunt enim“ bis „ostendunt“ S. 150, 14—16 Br.

	schol. Σ 486		Katast.	
5. Unsichtbarkeit des siebenten Sterns:	EP.	BP	G	Hyg. Av.
a) es fehlt Elektra, die (α) vor Orion flieht)	—	—	G	— Av.[1])
β) über Trojas Fall trauert	—	—	G	Hyg. Av.
b) es fehlt Merope	EP.	BP	G	Hyg. Av.
6. (Meteorologische Bedeutung d. Plejaden)	EP.	BP	—	Hyg.

Die Abweichungen der zwei Darstellungen beschränken sich auf solche in der Anordnung — es leuchtet ein, dass beidemale schol. Σ 486 das Sinngemässe gibt — und auf kleine sachliche Differenzen; hiebei zeigt sich, dass die Etymologie der Hyaden von Hyes in dem schol. wohl nur zufällig weggeblieben ist (vgl. o. S. 16 A. 2); ein Gleiches ist von der Angabe über die meteorologische Bedeutung der Plejaden anzunehmen. Wegen des Fehlens von 5 a α vgl. den Abschnitt über Ovid (u. S. 29).[2]) Diesen geringen Abweichungen gegenüber ist die Übereinstimmung beider Stücke nach Anordnung und Inhalt so gross, dass mit zwingender Notwendigkeit gefolgert werden muss, sie entstammten ein und derselben Überlieferung. Dabei sind die Stücke untereinander unabhängig: das beweist die beiderseits in verschiedener Weise gestörte Ordnung. Nun zeichnet sich aber schol. Σ 486 vor den Katast. durch reichere Quellenangaben aus: also sind in ihm die Katal. selbst benützt.

Daraus folgt sofort, dass in den Homerscholien überhaupt die Katal. herangezogen sind; dadurch fällt auch auf die zwei ersten R.'schen Fragmente ein anderes Licht Ferner gewinnt durch diese Erkenntnis die Vermutung, dass in einem späteren Teil unseres schol. noch ein Bruchstück der Katal. vorliege, von vornherein an Wahrscheinlichkeit.

---

[1]) In der Anordnung folge ich Avien. V. 582—600.

[2]) Die verschiedene Motivierung von Hyas' Tod soll ebenda besprochen werden (u. S. 31). — Bei den Hyadennamen führt die Überlieferung der Katast. (schol. Germ. B thenis, P tenis, Hygin thiene oder tiene; vgl. Bursian Ind. lect. Jena 1874 S. 5 A. 4) auf Thyene, worin wohl Thyone steckt. Schol. Σ 486 hat Διώνη; eine Entscheidung wage ich nicht; C. Luetke (Pherecydea. Diss. Göttingen 1893) S. 31 schliesst sich R.'s „Dione" an.

Es handelt sich um das dritte der Il. Σ 486 genannten Sternbilder, den Orion. Die Katast. bringen seinen Mythos zweimal, zuerst s. v. Scorpius S. 72, dann s. v. Orion S. 162. An ersterer Stelle ist die Ep. zweifellos aus schol. Ar. ad v. 636 S. 108 interpoliert. S. v. Orion werden die R.'schen Katast. ergänzt durch Nonn. narr. ad Greg. or. in Bas. II S. 69 (= Westermann S. 389), von dem ein vollständigeres Exemplar dem Kosmas (vgl. M. Anal. Eratosth. S. 6) vorgelegen hat. [1]) Ebendaher scheint schol. ad Hom. Od. ε 121 zu stammen. Den Schluss dieser Überlieferung hat uns auch die Ep. R. S. 164, 15 ff. erhalten. Wir gewinnen übrigens durch diesen Materialzuwachs wenig; immerhin bestätigt er, dass R. recht daran gethan hat, aus schol. Germ. und Hygin [2]) die Version des Aristomachos in die Katast. aufzunehmen, und lehrt, dass des Orion Pflegevater in den Katast. Hyrieus (Hyreus will Bursian Sitzungsber. S. 24. 32), nicht Katreus geheissen hat. [3]) Zuverlässiger aber sind unsere lateinischen Zeugen: sie bieten den Autornamen, sie bieten die Namen der Götter, die bei Hyrieus zu Gast waren, sie bieten (Hygin) die Etymologie des Namens Orion. Darum werden wir auch glauben, dass die griechischen Exzerptoren (oder vielmehr der eine, den die zwei andern ausschreiben) auf eigene Faust dem Hyrieus den Königstitel gegeben haben; ob sie damit das der Sage Ursprüngliche wiederhergestellt haben, geht uns hier nicht an; wir rekonstruieren ja die Überlieferung. [4])

Der Inhalt der Katast. war: 1. die Version des Hesiod, 2. die Geburt des Orion nach Aristomachos, [5]) 3. Orions Tod wegen

---

[1]) Die Stücke sind untereinander zur Emendation zu gebrauchen: im schol. Hom. ist statt ΟΙΝΕΥΣ, bei Kosmas statt ΟΙΕΡΕΥΣ Ὑριεύς zu schreiben: im schol. Hom. statt εἰ φιλόξενοι οἱ ἄνθρωποι nach Kosmas εἰ φιλοξενοῖ, ὡς ἄνθρωποι, statt Ὠρίωνα Οὐρίωνα; bei Kosmas ist nach dem schol. Hom. zwischen οἱ und θεοί und hinter ξενισθέντες je ein οὖν einzuschalten, aus φιλοξενισθέντες φιλοξενισθησόμενοι und aus ἓν τῶν σφορῶν ἐν τῷ σφορῷ zu machen. — Über andere Stücke aus Nonnos bei Kosmas s. o. S. 13.

[2]) Vgl. R. S. 12 und 14.

[3]) In der gemeinsamen Vorlage der schol. Germ. BP und Hygins scheint Ὑριέα und Κατρέα gestanden zu haben. Vgl. Schmidt zu Hyg. Fab. 195 S. 125.

[4]) Auch die Angabe des Nigidius Figulus „Nysaeus, rex Bistoniorum" (Swoboda S. 119) muss deshalb unberücksichtigt bleiben.

[5]) Ist es der Bienenvater (Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I S. 839)? Die Geschichte konnte wohl als Parallele zur Erneuerung des Bienenvolks

der Gewaltthat gegen Artemis. Vergleichen wir damit schol. Σ 486 (Dind. II S. 171)! Es entspricht in seinem ersten Teile der Aristomachosversion der Katast., nur dass es noch angibt, Hyrieus sei der Sohn Poseidons und der Atlastochter Alkyone gewesen und habe in Tanagra in Böotien gelebt. Der zweite Teil lautet: ὧν (scil. τῶν δέκα μηνῶν) διελθόντων ἐγένετο ὁ Ὠρίων, οὕτως ὀνομασθεὶς διὰ τὸ οὐρῆσαι ὥσπερ [1]) τοὺς θεούς, ἔπειτα δὲ κατ' εὐφημισμὸν Ὠρίων . συγκυνηγετῶν δὲ οὗτος Ἀρτέμιδι ἐπεχείρησεν αὐτὴν βιάσασθαι . ὀργισθεῖσα δὲ ἡ θεὸς ἀνέδωκεν ἐκ τῆς γῆς σκορπίον, ὃς αὐτὸν πλήξας κατὰ τὸν ἀστράγαλον ἀπεκτεινε. Ζεὺς δὲ συμπαθήσας κατηστέρισεν αὐτόν . διὸ τοῦ σκορπίου ἀνατέλλοντος Ὠρίων δύνει. ἡ ἱστορία παρὰ Εὐφορίωνι. Die nahe Verwandtschaft dieses Stückes von συγκυνηγετῶν ab mit Nr. 3 der Katast. springt in die Augen. Der vorausgehende Satz erklärt mit seinem ἐγένετο ὁ Ὠρίων den sonderbaren Ausdruck des Nonnos, Kosmas und schol. ε 121 „οὗτος γενόμενος“ [2]). Der erste Teil des schol. aber ist nicht ohne weiteres für unsere Zwecke zu gebrauchen.

G. Schultze (Euphorionea. Diss. Strassburg 1888) sieht in ihm S. 35 ff. die Hypothesis einer Dichtung des Euphorion. [3]) Er stützt sich dabei auf die subscriptio. [4]) Verwendbar wird sie durch fr. 109 Meineke (Anal. Alex. S. 134) = schol. ad Hom. Od. ε 121: τούτου γὰρ (scil. τοῦ Ὠρίωνος) ἐρασθεῖσα ἡ Ἡμέρα ἥρπασεν ἀπὸ Τανάγρας εἰς Δῆλον, ἔνθα τὴν ἀμαλλοφόρον Οὖπιν [5]) ἰδὼν ἠθέλησε βιάσασθαι . ἐφ' ᾧ ὀργισθεῖσα ἡ θεὸς ἀναιρεῖ αὐτόν, ὡς Εὐφορίων δηλοῖ. Aus diesem schol. geht hervor einmal, dass Euphorion Orions Tod anders erzählte als das schol. Σ 486 [6]), sodann, dass bei ihm Orion aus Tanagra

---

aus einem Tierkadaver herangezogen werden. Dann ist Orions Tod (Nr. 3) nicht der Version des Aristomachos zuzuweisen. Für epimenideisch hält ihn M. in der Aratausgabe zu V. 637—646. Vgl. den zweiten Teil dieser Abh.

[1]) E. Oder (De Antonino Liberali. Diss. Bonn 1886) S. 36 streicht ὥσπερ, G. Knaack (Fleckeisens Jahrb. 1890 S. 376) schlägt dafür εἰς βόρσαν vor: beides gleich unnötig.

[2]) Vor γενόμενος setzt M. Anal. Eratosth. S. 6 ἀνήρ ein.

[3]) fr. 108 Meineke S. 133.

[4]) Παρὰ Φερεκύδῃ im Leid.; vgl. Luetke S. 6.

[5]) Gemeint ist, wie Schultze S. 41 f. unter Hinweis auf Apollod. I 27 (sowie Her. IV 33 ff. Callim. Hymn. IV 278--300) zeigt, die Genossin der Artemis, nicht diese selbst. Das liegt schon in dem Epitheton ἀμαλλοφόρος. Anders Luetke S. 5.

[6]) Aus fr. 63 Meineke S. 105 lässt sich folgern, dass Euphorion auch den Katast. des Orion erwähnte.

stammt. Nur diese Angabe des schol. Σ 486 ist mit Bestimmtheit auf Euphorion zurückzuführen; ob er, wie Schultze will, die Geburt des Orion so erzählt hat wie unser schol., wissen wir nicht und können es um so weniger wissen, als unser schol. mit guten Gründen auf das eratosthenische Werk zurückzuführen ist, also die Aristomachosversion enthält.

Schon die inhaltliche Übereinstimmung spricht dafür; auch ist es schwerlich Zufall, dass in dem schol. wie in den Katast. nur Geburt und Tod des Orion berichtet wird: das ist nur in unserm Sternbuch verständlich, wo der ganze Lebenslauf des Orion vorher nach Hesiod erzählt war. Noch auffallender wird das Zusammentreffen, wenn meine oben (S. 19 A. 5) ausgesprochene Vermutung richtig ist, dass Nr. 2 und 3 der Katast. nicht aus einer Quelle stammen. Demnach hat hier der Verfasser des Homerscholions des Eratosthenes Buch — seine Katal., werden wir nach dem oben S. 18 Gesagten vermuten — neuerdings herangezogen; er hat wiederum Fremdes eingemischt: dagegen hat er den ersten Teil des betreffenden Abschnittes der Katal., die Hesiodversion, nicht berücksichtigt. Wesentlich mehr als die Katast. scheinen hier die Katal. nicht enthalten zu haben.

Jedenfalls gelangen wir auch auf diesem Wege zu dem Ergebnis, das uns der Titel des eratosthenischen Werkes lieferte: das Buch war nicht rein astronomisch, sondern mit mythographischen Angaben ausgestattet; und es entspricht unserer Meinung von dem Verfasser, wenn wir auch diesen Teil des Werkes wissenschaftlich gearbeitet, d. i. hier: mit Quellenangaben versehen finden.[1]) Es ist freilich nicht zu leugnen, dass diese Kombination spielender Sage und ernster Sternkunde uns wunderlich erscheinen muss; aber sie lag wohl im Zeitgeschmack, nachdem Arat sie poetisch durchgeführt hatte. Die dichterische Bearbeitung von Sternsagen ist es vielleicht auch, die Eratosthenes mit seiner Materialsammlung fördern wollte.

[1]) Das Hyaden- und Plejadenfragment liefert die Bestätigung dafür, dass Eratosthenes die Bezugnahme auf Arat, wo dieser sagenbildend aufgetreten war, keineswegs verschmähte (s. o. S. 10 A. 4).

III. Benützer der Κατάλογοι.

Auch in der Frage, bis zu welcher Zeit die Spuren direkter Benützung der Katal. herabreichen, hat R. vorgearbeitet. Er ist (S. 35) der Ansicht, für die schol. Ar. sei wegen der verdorbenen Sprache Benützung der Katast. vorauszusetzen, dagegen hätten Nigidius, Ovid, Germanicus die Katal. in Händen gehabt. Grösseres Gewicht als auf sprachliche Kriterien möchte ich auf die Vergleichung des Inhalts legen: wo Benützer des Buches, ohne dass man Kontamination mit anderen Quellen annehmen dürfte, bei völliger Übereinstimmung im ganzen doch von den Katast. in Einzelzügen abweichen, da liegen die Katal. zu grunde.

Die schol. Ar. scheinen mir die Einwirkung sowohl der Katast. als der Katal. zu zeigen, was bei der allmählichen Entstehung der uns vorliegenden Scholienmasse nicht wunder nehmen kann. So haben die schol. Ar. ad v. 208 (Equus) (Lesung nach R. S. 120: οἱ μὲν αὐτὸν λέγουσι τὸν κολάψαντα τὴν κρήνην ἐν τῷ Ελικῶνι, οἱ δὲ τὸν Πήγασον) eine Fassung, die (vgl. R. S. 33 und s. o. S. 10) nur den Katast., nicht den Katal. zukommt. Andrerseits erwähnen die schol. Ar. ad v. 259 S. 74, 38 das Epikedeion des Arat auf Theopropos; das werden sie wohl ebendaher haben wie schol. Σ 486: aus den Katal.; in den Katast. aber fehlt hier Arats Name. [1])

Bezüglich des Nigidius Figulus hat R. S. 32 seine Ansicht ausführlich dargelegt; A. Röhrig (De P. Nigidio Figulo capita duo. Diss. Leipzig 1887 S. 54 A. 4) und A. Swoboda (in der Einleitung zu seiner Ausgabe S. 49) schliessen sich ihm an. [2]) Doch bestehen die grössten Abweichungen zwischen den Genannten in der Frage, welche Stücke denn eigentlich Nigidius aus dem eratosthenischen Buch entnommen hat. Von Röhrigs Versuch, aus Nigidius die Katal. zu bereichern (S. 55), sehe ich ab; auch was dann noch übrig bleibt, ist grossenteils zweifelhaft. Der Aquarius-Aristaios,

---

[1]) Über weitere Fälle von Benützung der Katal. s. o. S. 16 A. 2 (schol. ad v. 172), u. S. 24 (schol. ad v. 436) und S. 29 f. (schol. ad v. 449).

[2]) Anders denkt M. Anal. Eratosth. S. 53 f. A. 82.

den R. nennt, ist für unser Sternbuch überhaupt nicht nachzuweisen, für Erigone-Virgo (R. und Swoboda) folgt Nigidius einer anderen Version als die Katast.[1]); für Taurus-Europa[2]) (R., Röhrig, Swoboda) bot die Quelle des Nigidius mehr Einzelheiten, als wir für den euripideischen Phrixos voraussetzen dürfen, auf den sich die Katast. berufen. Was Nigidius bei den Gemini-Dioskuren (Röhrig und Swoboda) und beim Orion (R. und Röhrig) hat, weicht von den Katast. zu stark ab, als dass man irgend welche Schlüsse darauf bauen könnte. Sichere Berührungen bestehen bei Aries-Phrixos (vgl. Swoboda S. 39), Cancer-Hydra, Leo-Nemea, Virgo-Dike, Sagittarius-Krotos. Das sind zumeist Deutungen, die als die nächstliegenden in Aufnahme gekommen sein werden, sobald man überhaupt anfing, alle Sternbilder mit Sagen zu versehen; als (primäre) Quelle wird man unser Sternbuch nur dann betrachten können, wenn man in dem Werk des Eratosthenes die erste derartige Arbeit sieht, — was ich für meine Person allerdings zu thun geneigt bin. Entscheidend ist nur die Deutung des Sagittarius als Krotos (oder vielmehr bei Nigidius Kroton[3])), auf die denn auch R. besonderes Gewicht legt. Aber wenn demnach auch die Frage, ob Nigidius das eratosthenische Werk benützt hat, zu bejahen ist, so lässt sich doch aus dem Bisherigen eine exakte Entscheidung darüber nicht finden, ob das Buch dem Nigidius in Gestalt der Katal. oder der Katast. vorgelegen hat; denn überall ändert er mit grösster Willkür. Eine Stelle indes scheint mir Aussicht auf ein bestimmtes Ergebnis zu bieten; aber die ist leider verdorben: bei der Deutung Sagittarius-Chiron hat R. die Beziehung auf die Katast. erkannt. Wohl durch die Polemik in dem eratosthenischen Sternbuch veranlasst, hätte demnach Nigidius seine Deutung des

---

[1]) Swoboda S. 51. ff. irrt, wenn er meint, Nigidius und schol. ad Hom. Il. X 29, das auf die Katal. zurückgeht, stimmten völlig überein. Meine Auffassung hoffe ich eingehend an anderer Stelle begründen zu können.

[2]) Man verzeihe die barbarischen, aber prägnanten Bezeichnungen.

[3]) Schol. Germ. BP Nigidius de crotone eadem dicit (vorher, bei der Version der Katast., hiess der Name crotus); schol. Germ. SV de cotrone. Dositheus (Corp. Gloss. Lat. III S. 56, 60) κρότων — croton; Ampel. II 9 chronton; Hyg. Fab. 224 S. 132, 6 croton. Die Herausgeber ausser Wölfflin emendieren.

Schützen als Cheiron eingesetzt, den Inhalt aber aus dem Artikel Centaurus (R. S. 184) genommen. Nun ist bei Nigidius die Ähnlichkeit mit schol. Ar. ad v. 436 S. 89, 14 f. (aus dem Sternbuch zum Bild des Kentauren angemerkt) gross genug, um zu gestatten, dass man daraus mit Swoboda S. 121 bei Nigidius „in astrologia" in „Jason astrologiam" verbessere. Nun fehlt Jason in den Katast. a. a. O. unter den Schülern Cheirons: also haben die schol. Ar. und Nigidius die Stelle aus den Katal.

Zu einem sicherern Ergebnis glaube ich bei Ovid gekommen zu sein. Die Übereinstimmung der Sternsagen in Ovids Fasti mit den Katast ist schon vor R. gelegentlich angemerkt worden [1]); R. hat die beiden Autoren verglichen und, wo ihm die Bezugnahme unzweifelhaft schien, Ovid unter den testimonia angeführt. Die Vergleichung im einzelnen bestätigt, dass unser Sternbuch durchgehends berücksichtigt ist. Sogar der Ausdruck erinnert manchmal an die Katast. Ein paar Beispiele setze ich hieher:

Fast. II 181 Ursa per incultos errabat squalida montes.	schol. B P R. S. 52 Quae dum in montibus vagaretur.
IV 170 f. Quae septem dici, sex tamen esse solent, Seu quod in amplexum sex hinc venere deorum etc.	Ep. R. S. 134 Οὐχ ὁρῶνται δὲ αἱ ἑπτά, ἀλλ' αἱ ἓξ . . . τὰς μὲν γὰρ ἓξ φασι θεοῖς μιγῆναι κτλ.
V 536 Perdidit antiquum littera prima sonum.	Hyg. Astr. R. S. 167 Sed vetustate[2]) et consuetudine factum, ut Orion vocaretur.
VI 736 Et geminas nexo porrigit angue manus (der Anguitenens).	Ep. R. S. 68 Ἔχων ἐν ἀμφοτέραις χερσὶν ὄφιν.

Es handelt sich also nur darum, ob Ovid das eratosthenische Buch in ursprünglicher oder in überarbeiteter Gestalt in Händen hatte. Wenn man die Entscheidung darüber durch Vergleichung des Inhalts zu gewinnen sucht, so ist sogleich zu bedenken, was

[1]) Anders M. Anal. Eratosth. S. 54 f. A. 83: „In Ovidii carminibus unum invenio quo ad antiquiorem syllogam fabularum remittamur documentum Fast. V 165—182 (de hyadum veriloquio)."

[2]) Vgl. Kauffmann De Hygini memoria S. XX.

R. S. 29 sagt: „Omnino tenendum est de Ovidio agi, viro cum poeseos graecae tum fabularum cognitione vel inter aequales insigni". Seit R. dies geschrieben, ist allerdings unsere Meinung von der Gelehrsamkeit Ovids eine andere geworden, nicht zum wenigsten durch R.'s eigene Funde[1]). Immerhin stand dem Ovid ein umfangreiches mythographisches Material zu Gebote; daher ist die Frage so zu stellen: welche Quellen hat Ovid für die Sternsagen in den Fasti überhaupt benützt? nicht: inwieweit ist er den Katast. gefolgt? Dabei hat sich mir gezeigt, dass man mit einer mythographischen Quelle nicht ausreicht — für die Sternsagen der Fasti so wenig wie für die anderer ovidischer Dichtungen. So wenig als möglich soll darauf eingegangen werden, in welchem Masse sich Ovid ausserdem von poetischen Vorlagen oder von Bildwerken[2]) hat beeinflussen lassen: für unsere Zwecke darf man sich von solchen Untersuchungen keinen sichern Gewinn versprechen, da Ovid wiederholt den Schmuck für seine Darstellung aus einem dichterischen Vorbild entnimmt, das inhaltlich mit seiner Dichtung gar nichts zu thun hat[3]).

Im folgenden sollen nur diejenigen Sagen ausführlich behandelt werden, die ich für entscheidend halte. Was ich zu den übrigen zu bemerken habe, ist im Anhang zusammengestellt.

1. Orion. Fast. V 493—544. Catast. S. 72. 162. Wenige Sagen sind in den Fasti so ausführlich behandelt wie diese; aber die Darstellung ist ungleichmässig: der Schluss V. 537—544 ist kurz bis zur Undeutlichkeit. Schultze stützt sich in seiner oben (S. 20) erwähnten Dissertation auf diese Beobachtung, um zu beweisen, dass Ovid für den ersten Teil Euphorion benützt habe. Dieser Folgerung ist die Grundlage entzogen, wenn meine oben entwickelte Ansicht über schol. Σ 486 richtig ist. Nun könnte man nach einer anderen poetischen Quelle für den ersten Teil suchen, die dem Ovid Form und Inhalt sollte geliefert haben. Wenn

---

[1]) Vgl. Bild und Lied. Philol. Unters. V 1881 S. 231 A. 5.

[2]) W. Wunderer, Ovids Werke in ihrem Verhältnis zur antiken Kunst. Diss. Erlangen 1889.

[3]) Die Bezugnahme auf Arat tritt sehr in den Hintergrund. Abgesehen von der „Olenia Capella" Fast. V 113 (s. u. S. 34) finde ich unzweifelhafte Anlehnung nur III 106 = Ar. V. 24. III 107 f. = Ar. V. 36—39. Mehr vermutet M. zu Ar. V. 359 und 693.

man indes andere rein nach Handbüchern gearbeitete Partien vergleicht, findet man die nämliche Ungleichmässigkeit; Ovid schaltet eben mit seinem Stoff nach Belieben. So ist bei der Hyadensage (Fast. V 165—182) der Schluss noch weit mehr verkümmert. Im vorliegenden Fall ist übrigens die Frage nach der formalen Quelle längst gelöst, und es ist nur zu verwundern, wie Schultze sich damit eingehend hat beschäftigen können, ohne sich klar darüber zu werden, dass er das Fundament seiner Euphorionhypothese untergrabe: Ovid benützt zum Schmuck seine eigene Dichtung von Philemon und Baucis (Met. VIII 611—724).

Aus ihr stammt, wie gesagt, nur das Dekorative; für das Sachliche werden wir dadurch nur um so bestimmter an ein Handbuch gewiesen.[1]) Indes — muss es ein Handbuch gewesen sein? Ich denke, ja, wenn wir eines kennen, das dem Ovid das gesamte Material liefern konnte. Dies trifft auf unser Sternbuch zu: der Anfang der ovidischen Geschichte steht dort nach Aristomachos[2]), der Schluss nach Hesiod erzählt[3]). Kann man sich angesichts dessen dem Eindruck entziehen, dass Ovid hier zwei Versionen kontaminiert hat, die er in seiner mythographischen Hauptquelle nebeneinander vorfand? Es fragt sich nur, waren dies Handbuch die Katast. oder die Katal.? Entscheidend ist, dass Ovid für die Hesiodversion des Sternbuchs einen neuen, wesentlichen Zug[4]) liefert, den er nicht kann hinzuerfunden haben, und der in einer sorgfältig gearbeiteten Hypothesis nicht fehlen durfte; denn er lehrt uns, zu welchem dichterischen Zweck bei Hesiod Leto eingeführt ist: Orion muss sie, die wehrlos verfolgte Göttin, retten, um sich ein Anrecht auf einen Ehrenplatz am Himmel zu erwerben[5]);

---

[1]) Vgl. auch R. Ehwald Bursians Jahresber. LXXX S. 42.

[2]) Dass Ovid auf die Geschichte von Philemon und Baucis zurückgreift, bestätigt mir meine oben S. 19 ausgesprochene Vermutung, in dem Sternbuch sei Hyrieus nicht als König bezeichnet gewesen.

[3]) Ein Beweis für die Einheitlichkeit dieser Version ist, dass Ort der Geburt wie des Todes Orions Kreta ist. Ovids Erzählung ermangelt der Ortsangabe. Anders Schultze S. 38 A. 1.

[4]) Schultze S. 38 f. S. 41 bemerkt ihn zwar, würdigt ihn aber nicht.

[5]) Ist einmal zugegeben, dass Ovid die Katal. benützt hat, so wird man die Übereinstimmung von schol. Σ 486 und Ov. V. 534 in dem Ausdruck „decem menses“ nicht mehr für zufällig halten.

V. 541 ff.: . . . fuit impetus illi,
curva gemelliparae spicula ferre deae.
obstitit Orion.[1])

2. Ursa maior. Fast. II 153—192. (Met. II 409—531). Catast. S. 50. (vgl. 56. 74.) Die richtige Rekonstruktion der Katast., welche die Version der hesiodischen Astronomie enthalten (vgl. den zweiten Teil dieser Abh.), hat R. Franz (De Callistus fabula. Leipziger Studien XII 1890 S. 290 ff., 306 ff.) geliefert; darnach hat R. (S. 56) mit Unrecht Hyg. Astr. II 1 S. 31, 3—6 zur Erklärung von Ursa minor herangezogen. Nach der Ep. und den schol. Germ. ist die Ursa minor ein ἕτερον εἴδωλον der Kallisto, von Artemis zur Sühne für die übereilt verhängte Strafe gesetzt, nachdem schon Zeus der Unglücklichen durch die Verwandlung in das Sternbild des grossen Bären Genugthuung verschafft hatte. Für letzteres Sternbild und den Arktophylax ist der Bestand der Katast. klar. Auch in der Analyse von Ovids Behandlung der Sage ist Franz vorangegangen. Die beiden Darstellungen bei Ovid sind zusammen zu behandeln: Ovid hat, als er die Fasti schrieb, seine frühere Behandlung vor Augen gehabt (vgl. A. Lüneburg De Ovidio sui imitatore. Diss. Königsberg 1888 S. 76). Die Benützung unseres Sternbuchs steht ausser Zweifel; schon die Verwendung der Amphisversion in den Met. genügt zum Beweis dafür. Den Teil der Erzählung des Sternbuchs, der vom Lykaiosheiligtum handelt, hat Ovid als unwesentlich weggelassen[2]). Nicht aus den Katast. entlehnt sind folgende Züge: der Schwur der Kallisto, Jungfrau zu bleiben (nur Fast. 157—160), der Nichtuntergang des Sternbildes des grossen Bären (Met. 508—531, Fast. 191 f.), die Verwandlung der Kallisto durch Hera (Met. 470—484, Fast. 177—180) — und was damit zusammenhängt: die Wegweisung aus der Begleitung der Artemis (Met. 463—465, Fast. 173 f.) und die Geburt des Arkas vor der Verwandlung seiner Mutter (Met. 466—469, Fast. 175 f.); wenn

[1]) Diese Form der Sage finde ich dargestellt auf den pompejanischen Gemälden Helbig Nr. 253—255, Sogliano Nr. 119, die zuerst C. Dilthey (Bulletino 1869 S. 151) mit Zugrundlegung des kontaminierenden schol. Nic. ad v. 15 aus der Orionsage gedeutet hat. Die Mittelfigur auf diesen Bildern ist Leto.

[2]) So auch Franz S. 323. Ovids Schweigen von der Jugend des Arkas ist ebenso zu beurteilen.

nämlich Hera die Strafe der Verwandlung vollzog, blieb für Artemis nur die Verstossung; die Verwandlung durch Hera aber motiviert Ovid in den Met. mit Heras Groll über die Geburt des Arkas, in den Fasti mit Heras Eifersucht: Hera fürchtet von neuem die Untreue ihres Gatten (V. 180 huius in amplexus Juppiter, inquit, eat).

Das Motiv, dass Hera eingreift, geht nach Franz S. 285 f. auf Kallimachos zurück. Ob Ovid diesen selbst benützt hat, wie bei der Koronisgeschichte, die in den Met. unmittelbar folgt, lasse ich dahingestellt; er konnte auch ein zweites Handbuch heranziehen. Aus ihm könnte Ovid dann auch die Motivierung des Nichtuntergangs entlehnt haben[1]) An Hyg. Astr. II 1 S. 31 (vgl. Franz S. 289 f.) hat diese Vermutung freilich keine Stütze. Dort findet sich zwar die Verwandlung durch Hera und die Verhinderung des Unterganges durch ebendieselbe. Indes hat Franz S. 328 ff. nachgewiesen, dass die zweite Stelle, die über den Nichtuntergang, nach den Fab. 177 S. 31, 1—4 angeführten Versen gearbeitet ist[2]). Also entzieht es sich unserer Beurteilung, ob Hygin in seiner mythographischen Quelle für die Astr. eine Angabe über den Nichtuntergang gefunden hat. Mehr als die eben behandelten Punkte interessiert uns die Frage, woher Ovid den Schwur der Kallisto hat. Erfunden hat er diesen Zug nicht: derselbe kommt auch Apollod. III 100 vor. Dieser Abschnitt enthält kallimacheische Bestandteile, aber auch solche aus dem eratosthenischen Sternbuch, wie z. B. die Amphisversion. Franz hat S. 292 die Schwurepisode in die Kallimachosversion aufgenommen, obwohl er selbst S. 282 A. 1 erkannt hat, dass sie nur zu einer Version passt, wonach Artemis die Strafende und

---

[1]) Oder ist auch dieses Motiv kallimacheisch? Dagegen äussert sich Franz S. 327 A. 1. Franz betrachtet S. 325 ff. als Ovids Quelle für dieses Stück die Verse ((h)eroici versus?) Hyg. Fab. 177 S. 31, 1—4. Aber ich glaube nicht, dass der Poet, der se tingere statt tingi und succumbere in der Bedeutung „Kebse sein" gebraucht, vor Ovid gedichtet hat. (Maass Commentatio mythographica II. Ind. lect. Greifswald 1894 S. XV ergänzt nach succumbere gegen das Zeugnis der Astr. „coniugi".) Ich freue mich, in allem Wesentlichen mit Ehwald Bursians Jahresber. LXXX S. 40 zusammenzutreffen.

[2]) Nach dem oben S. 7 A. 1 Gesagten habe ich keinen Grund, Fab. 177 für interpoliert zu halten.

Beleidigte ist. Reihen wir diese Episode denn da ein, wo sie dem Ganzen der Komposition entspricht: in die Hesiodversion[1]). Da nun Ovid diese Version dem eratosthenischen Werke entnommen hat, muss ihm dieses in vollständigerer Gestalt vorgelegen haben als uns; denn die Katast. bieten nur (S. 50): ἑλέσθαι δὲ μετὰ Ἀρτέμιδος τὴν περὶ τὰς θήρας ἀγωγὴν ἐν τοῖς ὄρεσι ποιεῖσθαι[2]).

Es liegt auf der Hand, welche Vorteile die eben begründete Anschauung, dass Ovid die Katal. benützt habe, in einem Punkte bietet, der R. und M. (Anal. Eratosth. S. 30 f.) viel Bedenken gemacht hat: in der Beurteilung der Sternzahlen bei Ovid. Wo diese Angaben von den Katast. abweichen, brauchen wir uns jetzt nicht mehr mit der Annahme zu bescheiden, „Ovidium nescio quem auctorem secutum esse", wir lernen daraus vielmehr (beim Equus Catast. S. 122, Fast. III 458, Centaurus Catast. S. 186, Fast. V 414), dass die Katal. zum Teil kleinere Zahlen nannten. Dass Ovid auch für die betreffenden Sagen das Sternbuch vor Augen hatte, soll im Anhang kurz gezeigt werden.

Unsere neugewonnene Erkenntnis gestattet uns, aus Ovid in einigen weiteren Fällen auf eine Abweichung der Katal. von den Katast. zu schliessen. So bei den Plejaden (Fast. IV 169—178. Catast S. 134. Vgl. oben S. 18): ist es Zufall, dass Ovid für die Unsichtbarkeit des siebenten Sternes nur die beiden Motivierungen kennt, die durch schol. Σ 486 für die Katal. gesichert sind? Die Version des Sminthes dürfte demnach nur den Katast. angehören. Bei Corvus-Anguis-Crater (Fast. II 243—266. Catast. S. 188, aus Ep. und schol. Germ BP zu rekonstruieren,) berichten die Katast., der Rabe entschuldige sich φάσκων αὐτὸν (scil. τὸν ὕδρον) ἐκπίνειν καθ' ἡμέραν τὸ γιγνόμενον ἐν τῇ κρήνῃ ὕδωρ; bei Ovid sagt er V. 259 f.:

hic mihi causa morae, vivarum obsessor aquarum:
hic tenuit fontes officiumque meum.

Diese Version kehrt in dem — sonst durch Missverständnis entstellten — schol. Ar. ad v. 449 S. 90 (R. S. 188) wieder mit den Worten λέγειν, ὡς διεκωλύετο ὑδρεύσασθαι ὑπ' αὐτοῦ (scil. τοῦ ὕδρου).

[1]) Wenn Ovid für die Met.-Stelle Kallimachos selbst benützt haben sollte, so ist diesem das Schwurmotiv, das nur in den Fasti auftritt, vollends sicher abzusprechen.

[2]) Hygin hat in den Astr. Erweiterungen, vielleicht aus Ovid.

Ich bin geneigt, anzunehmen, dass die schlichte Erzählung dieser beiden Zeugen, die auch einer häufigen Funktion der Schlange in der Sage entspricht [1]), die Version der Katal. wiedergibt, während die Katast. ändern [2]).

Ungewiss bin ich beim Anguitenens (Fast. VI 733—762. Catast. S. 68). Ovid hat ausser dem Sternbuch seine Darstellung der Hippolytossage Met. XV 500—546 benützt. Abgesehen von der Erwähnung des Virbius ist zu vergleichen Fast. 739 — Met. 506. Fast. 743 — Met. 524. Fast. 744 — Met. 526 (rapere!); auch eine Reminiszenz an den Hippolytos des Euripides scheint in V. 745 „multum indignante Diana" vorzuliegen. Aber woher stammen die Verse 750—752:

profuerant Glauci manibus illa (scil. gramina) prius,
tunc, cum observatas augur descendit in herbas,
usus et auxilio est anguis ab angue dato — ?

Wer ist hier überhaupt gemeint? Peter in d. Ausg. denkt an Polyidos, ich möchte den gleichfalls möglichen Asklepios (R. S. 233. Hyg. Astr. II 14 S. 51, 21, Fab. 49 S. 57; s. auch die unten A. 3 angeführten Stellen) vorziehen, da Ovid sonst nirgends Kenntnis von der Polyidossage verrät. Sicher wäre die Beziehung auf Asklepios, wenn V. 751 f. interpoliert sind, — was ich glaube. Dann berichtet Ovid hier, Asklepios habe mehrere Tote auferweckt, bis ihn die Strafe des Himmels ereilte. Das stand aller Wahrscheinlichkeit nach auch in den Katal. [3]), wo denn auch Glaukos mag genannt gewesen sein. Man vergleiche:

---

[1]) Vgl. Kadmos, oder die Dipsas Nic. Ther. V. 343–358 und schol. ad. v. 343 (= Nauck TGF² Soph. fr. 335).

[2]) Unwesentlich ist die Differenz, dass bei Ovid V. 247 Apollon dem Zeus opfert, während es in den Katast. heisst θυσίας δὲ γενομένης — τοῖς θεοῖς σπονδὴν πεμφθεὶς ἐνέγκαι. Wenn Apollon oder die Götter opfern, wem anders soll die Spende gelten als dem Zeus? Anders R. z. d. St.

[3]) Auch nach Stesichoros (Apollod. III 121 = schol. Pind. P. III 96 = schol. Eur. Alc. 1) hat Asklepios zwei Tote — den Kapaneus und den Lykurgos — ins Leben zurückgerufen; doch das geht uns hier nicht an.

Ep.	Hyg.
. . . τέχνῃ ἰατρικῇ χρώμενον. ὡς καὶ τοὺς ἤδη τεθνηκότας ἐγείρειν, ἐν οἷς καὶ ἔσχατον Ἱππόλυτον τὸν Θησέως.	Aesculapius enim cum esset inter homines et tantum medicina ceteris, praestaret (ut non satis ei videretur hominum dolores levare) [1]), nisi etiam mortuos revocaret ad vitam, novissime fertur Hippolytum, (qui iniquitate [2]) et inscientia parentis erat interfectus), sanasse.

In einem anderen Fall bestätigt Ovid gegen schol. Σ 486, dass die Katast. das Ursprüngliche erhalten haben. Bei der Hyaden-Sage (Fast. V 165—182. Catast. S. 106, bes. 110) berichtet schol. Σ 486 τοῦτον (scil. τὸν Ὕαντα) ἐν Λιβύῃ κυνηγετοῦντά ὄφις κτείνει. Das Nämliche haben, wohl nicht unabhängig von dem Homerscholion, die schol. Ar. ad v. 254 S. 73, 35. Dagegen macht nun Ovid durch die Verse 175 ff.

. . . in apros
audet et hirsutas comminus ire feras.
dumque petit latebras fetae catulosque leaenae,
ipse fuit Libycae praeda cruenta ferae . . . .

wahrscheinlich, dass die Katast. (schol. Germ. BP) mit ihrem „alii ab leone, alii ab apro“ die Angabe der Katal. bewahrt haben [3]).

---

[1]) Das Eingeklammerte sind Zusätze Hygins.

[2]) Novercae hinter iniquitate fehlt in den Handschriften Buntes und Bursians (vgl. Bursian S. 16); es gehört nicht in den Text. Vgl. Ov. V. 737 „nota est iniuria Thesei“.

[3]) Vgl. über diese Widersprüche R. S. 13 f. Zu bedauern ist, dass Ovid (Fast. VI 711) bei dem Schwanken der Überlieferung keine Entscheidung bringt, ob die eine Hyade (vgl. oben S. 18 A. 2) Dione oder Thyone zu schreiben ist.

Anhang.

Die übrigen Sternsagen in Ovids Fasti.

1. Delphin II 79—118. Catast. S. 158. Benützung der Katast. unzweifelhaft. Der Arionkatasterismus aus anderer Quelle: eine alexandrinische Dichtung vermutet O. Crusius Rhein. Mus. XLVII S. 70. Vielleicht liegt ein nacheratosthenisches Handbuch zu Grunde. Die schol. Ar. ad v. 316 S. 79, 23 ff. zählen nämlich auf: 1. Version des Eratosthenes, 2. des Hermippos, 3. ἔνιοι δὲ τὸν κομίσαντα Ἀρίονα τὸν κιθαρῳδὸν εἰς γῆν. Vgl. Hyg. Astr. II 27 S. 57, 11. Mit dem Katasterismos der Lyra verbunden Serv. ad Verg. Ecl. VIII 55 (ähnlich Hyg. Fab. 194[1]) S. 124 f., wo Buntes „citharam et delphinum" aufzunehmen ist).

2. Aquarius II 145 f. Catast. S. 144. Das Ausgiessen von Wasser und Nektar ist Kombination aus der Thätigkeit des Ὑδροχόος (Catast. S. 146, 11 ἔκχυσις τοῦ ὕδατος) und des Mundschenken des Zeus.

3. Pisces II 459—474. Catast. S. 128. 180. Sie konnten Ovid nur das Motiv liefern, dass von Fischen (oder einem Fische) eine Gottheit aus dem Wasser gerettet wird, und dass die Fische bei den Syrern heilig sind. Von Ovids Darstellung weicht der Diognetus Erythraeus Hygins[2]) (Astr. II 30 S. 70, 18 ff.) nur darin ab, dass Typhon wirklich erscheint, und dass die Gottheiten sich in Fische verwandeln: um einfache Rettung aus dem Wasser handelt es sich ja bei ihm nicht. Ich halte diese Geschichte für ein Machwerk Hygins nach ovidischem Muster; denn der Satz „(Syri) verentur eos (scil. pisces) capere, ne simili causa aut deorum praesidia impugnare videantur aut eos ipsos captare" verrät die Bekanntschaft

[1]) Vgl. R. S. 212. 217.
[2]) Vgl. R. S. 233.

mit Ovids Version [1]). Die Sage Ovids ist durch Kontamination gebildet: was soll Aphrodite während des Krieges mit Typhon am Euphrat? warum nennt Ovid den Euphrat statt des Sees von Bambyke? Die zwei Sagen, die Ampelius, doch wohl aus Nigidius, s. v. Pisces hat (2, 12 = Swoboda S. 126 f.), liefern, kombiniert mit den Katast., fast alle Motive des ovidischen Mythos: „Pisces ideo, quia bello Gigantum Venus perturbata in piscem se transfiguravit (doch wohl in Ägypten) . nam (item Wölfflin) dicitur et in Euphrate fluvio ovum piscis . . . .“ Ovid brauchte nur noch den Eros hinzuzuerfinden, um auch den zweiten Fisch zu beschäftigen. Demnach hätte Ovid den Nigidius oder doch eine seiner Quellen, abgesehen von dem eratosthenischen Werk, benützt.

4. Ampelus III 407—414. Quelle unbekannt.

5. Equus III 449—458. Catast. S. 120. Für den Ursprung der Quelle vgl. Met. V 254 ff. Die Fasti geben keine Erzählung, sondern eine Zusammenfassung der wesentlichen Momente des Mythos, ein Bild ohne Handlung, wie es das bekannte Spada'sche Relief ist. Pegasos als Ross des Bellerophon und als Quellross sind sonst in unserer Überlieferung geschieden; dagegen Ovid V. 455 f.:

Iamque indignanti nova frena receperat ore
Cum levis Aonias ungula fodit aquas [2]).

6. Corona III 459—516. Catast. S. 66. Vgl. auch Met. VIII 177—182 (wo die ungenaue Angabe über die Lage der Krone durch Ar. V. 74 f. veranlasst sein kann). Das Motiv, dass Ariadne die Untreue des Dionysos fürchtet, scheint Erfindung Ovids zu sein (so auch Haupt Opusc. II S. 71). V. 514 „Vulcanus Veneri quam dedit, illa tibi“ erklärt sich am einfachsten aus der Bemerkung der Katast. bei der zweiten Version (Werbung des Dionysos um Ariadne), dass Hephaistos die Krone verfertigt habe.

---

[1]) Dass Hygin die später (II 41 S. 78, 10 ff.) erzählte Geschichte von der Rettung der Isis (richtiger Derketo) im Sinne gehabt habe, scheint mir nicht glaublich.

[2]) Hyg. Astr. II 18 S. 58, 18 „unde victor effugiens (scil. Bellerophon) post fontis inventionem cum ad caelum contenderet evolare etc.“ Das ist ein sicherer Beweis dafür, dass Hygin den Ovid benützt hat. Denn Hygins Quelle, die uns im schol. ad Hom. Il. Z 155 (vgl. R. S. 229 f.) erhalten ist, hat das thörichte Einschiebsel nicht.

7. Milvus III 793—808. Nicht Erfindung Ovids, wie L. Ideler Sternnamen S. 77 vermutet hat, sondern zusammenzustellen mit den anderen Titanenkampfsagen, (worüber s. u. S. 46 mit A. 4).

8. Aries III 853—876. Catast. S. 124. Der erste Teil der ovidischen Erzählung geht, wie mir scheint, auf ein Handbuch zurück, mit dem Apollod. I 80—83 Verwandtschaft zeigt. Er hat wie Ovid V. 865—868 die Scheidung der Entführungsscene in zwei Akte (§ 82): Νεφέλη δὲ μετὰ τῆς θυγατρὸς αὐτὸν ἀνήρπασε καὶ παρ' Ἑρμοῦ λαβοῦσα χρυσόμαλλον κριὸν ἔδωκεν κτλ. Die Übereinstimmung mit Ovid wird vollständig, wenn man für die Vorlage Apollodors aus den ebendaher entnommenen Stellen [1]) schol. Ap. Rhod. Merkel S. 533 f. und Zenob. IV 38 entnimmt, dass in jenem Handbuch wie bei Ovid erzählt war, es sei die Opferung beider Geschwister gefordert worden.

9. Taurus IV 717—720. V 603—620. Catast. S. 106 (schol. Germ. G R. S. 107, 1—3 Br. S. 135, 18 f. aus gleicher Quelle wie Isid. Orig. III 71, 24 Migne). Vgl. Met. II 833—875; bes. Met. II 875 und Fast. V 609. Aus den Met. hat Ovid seine Darstellung, dass Zeus selbst sich in einen Stier verwandelt.

10. Canis IV 939. V 723 f. Catast. S. 166. Trotz V 724 „est alio signi reddita causa loco" ist die Sage des Sirius nirgends erzählt.

11. Capella V 111—128. (Vgl. auch III 443 f.). Zu V 111 vgl. Ar. V. 1, zu 113 Ar. V. 164 und (für „pluviale") 679—682. Die Quelle der Geschichte vom Horn der Amaltheia ist mir unbekannt. Nur durch die astronomischen Verhältnisse, nicht durch die Version des Parmeniskos (Hyg. Astr. II 13 S. 48, 13 ff. = schol. Serv. und schol. Prob. ad Verg. Georg. I 205) wird die Erwähnung der Haedi veranlasst sein.

12. Centaurus V 379—414. Catast. S. 184. In der frei ausgestalteten Darstellung Ovids stimmt alles zu den Katast. bis auf die unwesentliche, vielleicht durch eine Nachlässigkeit Ovids verschuldete Differenz, dass in den Katast. Herakles schuld ist an Cheirons Tode, während bei Ovid V. 397 ff. Cheiron selbst den Pfeil fallen lässt[2]).

---

[1]) Ihre Angabe, Nephele sei gestorben, ist entwickelt aus den Worten αὖθις δὲ Ἰνὼ γαμεῖ (Apollod. I 80).

[2]) Hygin (Astr. II 28, S. 75, 14 cum simul cum Chirone sedens (scil. Hercules) sagittas consideraret, fertur una earum decidisse) zeigt sich wieder von Ovid beeinflusst.

13. Gemini V 697—720. Catast. S. 86. Die Deutung des Sternbildes auf die Dioskuren scheint beinahe das Einzige [1]) zu sein, worin sich Ovid und das Sternbuch berühren. Für die Sage selbst benützt Ovid Theokrit (XXII 137–213), aber nur zum Schmuck (vgl. Fast. V. 699 und Theocr. V. 137). Für den Inhalt folgt er der Version, die litterarisch zuerst bei jüngeren Tragikern vertreten, der theokriteischen Dichtung vorausliegt (vgl. Kuhnert bei Roscher s. v. Leukippiden II S. 1990): darnach hat Lynkeus, nicht wie in der alten Sage Idas, den Kastor erschlagen, und der Steinwurf des Idas ist nicht, wie bei Theokrit, vergeblich, sondern erreicht sein Ziel [2]). In welcher Quelle Ovid diese Tradition vorfand, weiss ich nicht zu sagen: wüssten wir nur, woher bei Hyg. Astr. II 22 S. 65, 4 f. der Satz stammt: „alii autem, cum oppugnarent Spartam Lynceus et Idas, ibi perisse dixerunt"!

14. Aquila V 732. Catast. S. 156.

---

[1]) Doch vgl. V. 720 „utile sollicito sidus utrumque rati" mit schol. Germ. BP „qui salutares sunt adpellati."

[2]) In V. 714 ist nach „rapta" natürlich „esse" zu ergänzen: „Es wird geleugnet (was Theocr. V. 210 f. χερῶν δέ οἱ ἔκβαλε τοκτὴν μάρμαρον behauptet), dass durch den Blitz dem Idas die Waffe aus der Hand gerissen worden sei." Gegen Seyffert-Peters „mit der Blitzeskraft der Rechten hastig ergriffenes und geschleudertes Geschoss" brauche ich meine Erklärung wohl nicht zu verteidigen.

Zweiter Teil.

Zur sog. hesiodischen Astronomie.

Bei jeder Behandlung griechischer Sternsagen seit O. Müller ist die Frage nach dem Alter jenes Sterngedichts behandelt worden, das in alexandrinischer Zeit dem Hesiod zugeschrieben wurde: hing doch von der Ansicht hierüber zu einem guten Teile das Urteil ab über das Alter der Sternsagen überhaupt. Eine neue Wendung hat diesen Untersuchungen Fr(anz) gegeben in der oben S. 27 erwähnten Schrift De Callistus fabula. Er kommt (S. 359) zu dem Schluss: „Certum fabulae in Astronomia pertractatae exemplum deest". Da es scheint, dass seine Argumente Erfolg gehabt haben[1]), wird es nicht überflüssig sein, eine widersprechende Ansicht eingehend zu vertreten.

Fr. führt seine Untersuchung an der Kallistosage (S. 260 ff. 306 ff.). Indem er zu zeigen unternimmt, dass in den Katast. Hesiod für den Katasterismos der Kallisto gar nicht zitiert sei, will er die Kallistosage aus der Astr. ausscheiden. Diese Sage findet sich in den Katast. auf drei Stellen verteilt (S. 50, 56, 74). Hesiod ist nur an der ersten Stelle genannt, wo die Erzählung bis zur Verwandlung der Kallisto in das Sternbild des grossen Bären reicht. Nach der Angabe über die Verwandlung durch Hera ist die Version des Amphis bis zu dem Punkte — also unvollständig[2]) — eingeschaltet, wo Kallisto ihre Verwandlung in eine Bärin durch ihre komisch wirkende Verteidigung veranlasst. Fr. trennt nun alles ab, was auf dieses Einschiebsel folgt. Lassen wir die aus

[1]) Wilamowitz schreibt in den Nachr. d. Gött. Ges. d. Wissensch. 1895 S. 232 A. 35: „Als Gewährsmann (für die chiische Orionsage) wird in den eratosthenischen Katast. S. 162 Hesiodos genannt, was man auf die Astronomie, die diesen Namen trug, zurückzuführen nicht berechtigt ist." Vgl. auch Hiller von Gärtringen bei Pauly-Wissowa s. v. Arkas.

[2]) Amphis wird doch wohl auch den Katast. erwähnt haben; wenigstens liegt das als Analogieschluss nach der Oporasage Catast. S. 168 nahe. Anders denkt natürlich Fr. S. 259 A. 2.

der Natur der Sage abgeleiteten Gründe für dies Verfahren vorerst beiseite[1]); dann bleibt die Behauptung übrig (S. 261): „Hesiodi mentionem olim Amphidis excepit." Aus Hesiod soll also nach unserer Überlieferung nur das stammen, was die Katast. bis zur Verwandlung der Kallisto in eine Bärin berichten. Aber die Geschichte stand in den Katast. doch jedenfalls so, dass der Verfasser der Epitome sich für berechtigt halten konnte, nach Ausscheidung der Amphisversion, die ihm an der gleichen Stelle wie uns vorlag, die beiden Stücke für hesiodisch auszugeben; das nämliche ist, ich weiss nicht, ob nach den Katast. oder nach den Katal., vom Aratscholiasten geschehen. Die Berechtigung dazu ging für jene Excerptoren und geht noch heute für den unbefangenen Leser daraus hervor, dass die von Anfang an gewählte indirekte Rede durch den ganzen Bericht fortläuft. Dass diese auch in den Katast. angewendet war, wird bewiesen durch die Übereinstimmung der unter einander unabhängigen Zeugen Ep. einerseits[2]), schol. Germ. BP und Hygin andrerseits[3]).

Der Verfasser der Katast. also wollte auch den zweiten Teil des Berichtes dem Hesiod zuweisen; denn als Fortsetzung der Amphisversion hat diesen Teil noch niemand angesehen. Wenn sich also zeigen sollte, dass Hesiod mit Unrecht für den Katasterismos angeführt wird, so fiele der Irrtum entweder dem Bearbeiter der Katast. oder dem Eratosthenes selbst zur Last. Übrigens sind die Katast. in ihren Zitaten im allgemeinen keineswegs unzuverlässig. Als Beispiel genügt die Stelle über den Drachen R. S. 60, wo Pherekydes deutlich nur für die Sage, nicht für den Katasterismos angeführt wird[4]).

---

[1]) Die Zuteilung des Katasterismos an Hesiod auf grund von Lact. Plac. ad Ov. Met. II 5 und 6 weist Fr. mit Recht ab.

[2]) Das Zeugnis der schol. Germ. G, welche die indirekte Rede nicht haben, wird entwertet durch das der Ep. Dass diese beiden Excerpte einander besonders nahe stehen, zeigt ein Teil der von R. S. 21 f. zusammengestellten Fälle; es liessen sich noch viele Belege dafür beibringen.

[3]) Daher verfährt auch K. Sittl (Wiener Studien XII 1890 S. 57) unmethodisch, wenn er, konsequenter als Fr., nur den Satz der schol. Germ. G „Helicen Lycaonis filiam fuisse" als hesiodisch gelten lässt.

[4]) Mehr bei O. Müller Prolegomena zu einer wissensch. Mythol. S. 199 f.

Ich glaube, es war überhaupt ein Fehler, die Kallistosage getrennt von der des Orion zu behandeln. Die beiden sind völlig gleichartig: beidemale dient ein Mythos zur Erklärung mehrerer Sternbilder, beidemale ist die Erzählung so gestaltet, dass die Versetzung an den Himmel als höchste Ehre nicht nur, sondern zugleich als Genugthuung für eine allzu harte Strafe gilt [1]; doch das sind keine spezifischen Eigentümlichkeiten gerade dieser Sagen. Das Hauptgewicht möchte ich auf Folgendes legen: beidemale eilt es dem Erzähler nicht, zu dem Katasterismos selbst zu kommen; die Lykaonepisode in der Kallistosage hängt mit dem Katasterismos gar nicht zusammen, und in der Orionsage ist zwar die Blendung des Orion mit ihren Folgen aus der Beobachtung des Sternbildes abgeleitet (vgl. O. Müller Kleine deutsche Schr. II S. 124 ff.), aber das ist nur die Erklärung für die Entstehung der Sage; so wie die Dinge erzählt sind, haben sie mit dem Endergebnis, dem Katasterismos, nichts zu thun, und es fehlt jede Spur, die uns berechtigte, dem Erzähler die Kenntnis dieses Zusammenhangs zuzuschreiben [2]). Damit erledigen sich bezüglich der Lykaonepisode die Bedenken von Fr. S 308. Was die übrigen an dieser Stelle von ihm gegen die Kallistosage erhobenen Einwände betrifft, so bekenne ich, nicht einzusehen, was die Benützung eines so verbreiteten Sagenmotivs, wie das Schlachten des Kindes ist, gegen den voralexandrischen Ursprung der Sage beweisen soll. Das Gleiche gilt von der „neglecta fabulae natura". Arkas ist nichts als ein Name, keine Gestalt mit individuellen Zügen; seine Söhne Elatos und Apheidas stammen nach Eumelos und Charon von Lampsakos (Eum. fr. 15 Kinkel. Charon fr. 13 Müller = Tzetz. ad Lycophr. v. 480) gar nicht aus einer eigentlichen Ehe. Deswegen also kann er wohl als adulescens von der Erde scheiden. „Eminens doctrina"

---

[1]) Ich habe dabei die Orionsage in der Form im Sinn, wie ich sie oben S. 26 rekonstruiert habe. — Der Umstand, dass beidemale Artemis eine Rolle spielt, gewänne erst dann Bedeutung, wenn wir wüssten, wo das Buch entstanden ist, das diese Sagen enthielt.

[2]) Ich verschweige nicht, dass eine Differenz zwischen den zwei Sagen besteht: in der Kallistosage setzt Artemis die Ursa minor aus eigener Macht an den Himmel, in der Orionsage müssen Artemis und Leto erst Zeus um die Versetzung des Helden an den Himmel bitten. Aber das erklärt sich aus der Verschiedenheit der ganzen Situation.

endlich kann der uralten Orionsage ebensogut vorgeworfen werden wie der Kallistosage.

Eine Art von negativem Beweis ermöglichen die Versuche von Fr., die Trümmer der von ihm zerrissenen Kallistosage anderweitig unterzubringen. Auf die aller poetischen Gerechtigkeit widersprechende Ergänzung [1]), die Fr. S. 266 ff. aus den Theokritscholien für Hesiod zu gewinnen sucht, sowie auf die Schwierigkeit, die Bezeichnung der Kallisto als Helike bei Theocr. I 125 zu erklären (vgl. Fr. S. 300 ff.), kann nur im Vorbeigehen hingewiesen werden. Für den Schluss der Erzählung in den Katast. sucht Fr. nach einem Autor und findet keinen als den Eratosthenes. Nun zweifle ich gar nicht, dass Eratosthenes in den Katast. mehrere Sternbilder zum ersten Male mit einer Sage versehen hat. In unserem Falle aber besteht die Schwierigkeit, dass Eratosthenes in demselben Werke für dieselbe Sternbildgruppe (Arctophylax — Ursa maior) zwei verschiedene Erklärungen eigener Erfindung soll vorgebracht haben. Ob Fr. bei irgend einem Leser Glauben gefunden hat mit der Wendung (S. 313): „Quae res ad recte aestimandam Eratosthenis operam ac rationem magni momenti est" —? Da es ferner undenkbar ist, dass der Schöpfer der Kallistokatasterismen seine Erfindung auf drei Stellen verzettelt habe, muss Fr. annehmen (S. 313), die drei Sternbilder Ursa maior, minor und Arctophylax seien ursprünglich zusammen behandelt gewesen [2]). Diese Vermutung fällt durch den M.'schen Katalog Aratea S. 377, wo Ursa maior an erster, Ursa minor an zweiter, Arctophylax an zwölfter Stelle steht. Wir bleiben also dabei: der Name des Hesiod gehört bei Kallisto so gut wie bei Orion zu den Sagen samt dem Katasterismos; dann aber kann das Gedicht, dem sie entstammen, nur die hesiodische Astronomie sein [3]).

Nun erst treten wir an die eigentliche Schwierigkeit heran, an den tiefsten Grund für die Lostrennung der Katasterismen von

[1]) Auch Io ist nicht ewig Kuh geblieben. Vergeblich sucht Fr. S. 271, S. 304 A. 1, S. 308 A. k Kallistos Schweigen zu einem Verbrechen aufzubauschen.

[2]) Es bliebe ausserdem vorauszusetzen, dass die Katal. darüber Aufschluss gegeben hätten, wann die verwandelte Kallisto Lykaons Haus wieder verlassen habe.

[3]) Bei den Plejaden und Hyaden hat freilich Eratosthenes nach schol. Σ 486 die Astronomie nicht herangezogen.

der hesiodischen Sage. Fr. behauptet in dem Epimetrum zu seiner Untersuchung (S. 348—359), die sog. hesiodische Astronomie müsse vor dem fünften Jahrhundert geschrieben sein (S. 357). Ich betrachte seinen Nachweis, wenn ich auch über Einzelheiten anders denke, als gelungen. Denn wenn M. Aratea S. 270 f. dagegen sagt, die Stelle Ar. V. 45 οἵη ποταμοῖο ἀπορρώξ müsse, weil „verior", dem hesiodischen ποταμῷ ῥείοντι ἐοικώς [1]) vorausliegen, so ist darauf zu erwidern, dass auch das Sternbild des Flusses von dem überkorrekten Arat V. 360 als λείψανον Ἠριδάνοιο bezeichnet wird, und doch ist Arat nicht der Erfinder des Sternbildes. Fr. folgert nun S. 265 und 359 weiter, wenn die Astronomie vor dem fünften Jahrhundert geschrieben sei, so könne sie nicht die Kallistosage enthalten haben; denn, wie er S. 359 bemerkt, „fabulas quae ad sidera spectent plerasque serae esse originis, hodie turpe est nescire."

Dass diese Anschauung bis in die neueste Zeit beinahe kanonische Geltung genoss, ist ein Beweis für die erdrückende Autorität O. Müllers, der sie Prol. S. 191 ff. glänzend verfochten hat. Seine Tendenz war, nachzuweisen (S. 205), „es finde sich keine Fabel, mit der bestimmten Absicht gedichtet, Gestalt und Stellung eines Sternbildes zu erklären." Das ist gewiss richtig, wenn man nur, wie Müller selbst S. 194 thut, die Orionsage ausnimmt; die Ansicht Ph. Buttmanns, welcher (Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1826 S. 54 f.) der Andromedagruppe eine ähnliche Stellung anweist, dürfte kaum mehr Anhänger finden. Noch klarer stellt sich das Verhältnis dar, wenn man bestimmt unterscheidet, ob eine Sternsage blosses Spiel der Phantasie mit den vor Augen stehenden Bildern ist, wie wenn bei Homer die Bärin auf Orion lauert oder bei Hesiod die Plejaden vor Orion fliehen, oder ob die Absicht der Sage ist, die Entstehung des Sternbildes zu erklären [2]).

[1]) Mit Recht weist M. S. 412 A. Naucks, von Sittl Wiener Studien XII S. 48 gebilligte Vermutung zurück, dass an dieser Stelle das homerische πλήθοντι ἐοικώς herzustellen sei.

[2]) Vgl. Schaubach Geschichte d. gr. Astr. S. 15. Buttmann a. a. O. S. 55. Müller Kl. d. Schr. II S. 114. W. H. Roscher Die Elemente des astronomischen Mythus vom Aigokeros. Fleckeisens Jahrb. 1895 S. 633 ff. Demgemäss habe ich hier von der Orionsage alles bis auf die Motivierung des Katasterismos beiseite zu lassen; ebenso die hesiodischen Verse von Phaethon, den die Eos raubt (Theog. V. 986 ff., von Wilamowitz Hermes XVIII S. 432 auf den Morgenstern bezogen; vgl. G. Knaack, Quaestiones Phaethonteae. Philol. Unters. VIII 1886 S. 13) u. a. m.

Auch bei den Sagen dieser Gattung — wir wollen sie uneigentliche Sternsagen nennen — liefern noch die Stellung der Gestirne zu einander und die Eigenthümlichkeiten ihrer Gestalt einzelne Züge für die Sage oder wenigstens willkommenen Schmuck: die Hauptsache sind diese Dinge nicht mehr. Jetzt werden Sagen, die in ihrem Ursprung von dem Gestirne unabhängig sind, mit diesem in Verbindung gebracht.

Nur das Alter der uneigentlichen Sternsagen haben wir hier zu untersuchen, da die Kallisto- und die Orionsage in ihrer litterarischen Form zu ihnen gehören. Die Sternsagen „aus der älteren Mythologie der Griechen", die O. Müller (vgl. Prol. S. 196) allein gelten lässt, gehören nur zum Teil zu den uneigentlichen; so „die Genealogie der Plejaden von Atlas" [1]), „die Verfolgung derselben durch Orion" (nämlich als Ursache des Katasterismos), die Sage „von den Hyaden als Nährerinnen." Bis zur Alexandrinerzeit sind durch direkte, unzweifelhafte Zeugnisse an uneigentlichen Sternsagen nachgewiesen (Müller S. 202): der Katasterismos des Orion und der Plejaden (Pind. fr. 74 Bergk), die Milchstrasse aus der Phaethon- oder Thyestessage [2]) nach pythagoreischer Lehre.[3]) Demgemäss sind nach Müller die uneigentlichen Sternsagen so gut wie sämtlich alexandrinisch. R. hat in seiner Ausgabe der Katast. diesen Standpunkt noch nicht prinzipiell verlassen, so viel er im einzelnen die richtige Erkenntnis gefördert hat[4]): seine Aufstellungen über die Andromedagruppe (S. 243 ff.; s. auch Arch. Ztg. 1878 S. 16 ff.) blieben ziemlich isoliert. Wilamowitz hat seit langem die Anschauung vertreten [5]), dass eine nicht geringe Zahl von

[1]) Hes. Op. V. 383; ob Hesiod einen eigentlichen Katasterismos kannte, muss dahingestellt bleiben.

[2]) So Oinopi des von Chioss. Diels Doxogr. S. 230 (Aet. III 1, 2 S. 365 f.). Vgl. auch Knaack Quaest. Phaethont. S. 52.

[3]) Über anderes, was ich aus der Mythographentradition erschliessen möchte, s. u. S. 47 A. 1.

[4]) Vgl. Catast. S. 241: „Capram quoque iam in Musaei carmine inter sidera relatam esse neque adfirmare ausim neque negare"; S. 243 von Epimenides: „Fac igitur Theogoniae auctorem nihil omnino de sidere dixisse." Vgl. auch S. 237.

[5]) Hermes XVIII S. 396 (Eridanus), Hippolytos S. 224 A. 1 (Epimenidea), Nachr. d. Gött. Ges. d. Wissensch. 1894 S. 196 (Asini); entsprechend in der Vorlesung, aber im einzelnen von meiner im folgenden vorgetragenen Ansicht vielfach abweichend.

Sternsagen, auch von uneigentlichen, weit in voraratische Zeit zurückreiche: wie wenig aber diese Meinung anerkannt ist, zeigt, abgesehen von Fr., der oben (S. 40 A. 2) genannte Aufsatz Roschers.

Sichere und weitgehende Folgerungen ergeben sich aus dem, was M. in dem „Epimenidea et Archilochea" überschriebenen Abschnitt IX seiner Aratea vorbringt. Er führt uns auf die Frage, welche Quellen Arat vorgelegen haben. Man hat früher kaum beachtet, dass Arat die Sagen, von denen er Kenntnis verrät, doch nicht alle kann erfunden haben. Seine Quellen führen uns ohne weiteres ins vierte Jahrhundert; es wird sich aber zeigen — oder vielmehr, es ist von M. gezeigt worden —, dass wir noch weiter zurückzugehen haben. Einige Sagen hat gewiss Arat zuerst mit den Sternbildern verbunden; so, abgesehen von der Parthenos-Dike (s. o. S. 10 A. 5), beim Equus-Pegasos (V. 216 ff.) nach Hes. Theog. V. 6. V. 285. Vgl. schol. Ar. ad v. 208 S. 70,9 εἴληφε δὲ τὴν ἱστορίαν παρ' Ἡσιόδου (bemerkt von M.); so wahrscheinlich auch beim Ποταμός-Eridanus (V. 360), der durch das Epitheton πολύκλαυτος als Strom des Phaethon gekennzeichnet ist[1]). Andere Sternbilder bringen die Beziehung zur Sage von Anfang an mit sich, schon durch ihre Namen, so dass es sich fragt, ob Arat das Sagenhafte, was er bei ihnen gibt, aus einer besonderen Quelle muss genommen haben: so die Argo[2]), Iasons Schiff (V. 342. 348), und die Lyra des Hermes (V. 268 ff.). Dass beidemale die Gottheit genannt wird, die das Sternbild an den Himmel gesetzt hat, mag Zuthat Arats sein[3]).

Nach Erledigung dieser Stellen bleiben noch Ursa maior und minor, Capra, Corona, Orion, Pliades, Cassiepia, Cepheus, Perseus,

[1]) Daher kann die thörichte Bemerkung der Katast. (S. 176; s. auch S. 249; oben S. 10 A. 5): ὀδδεμίαν δὲ ἀπόδειξιν περὶ αὐτοῦ φέρει (scil. Ἄρατος) nimmermehr von Eratosthenes stammen. Dass dem Arat der Name Eridanos schon für das Sternbild vorgelegen habe, vermutet Wilamowitz Hermes XVIII S. 396 (vgl. Knaack a. a. S. 50 f.) Aber das ist mir deshalb unwahrscheinlich, weil Arat an den fünf anderen Stellen, wo er das Sternbild nennt, dafür den Namen Ποταμός hat. Auch hier wird Anschluss an eine hesiodische Dichtung anzunehmen sein, die aber den Katasterismos nicht hatte (vgl. Equus-Pegasos).

[2]) Sie hat nie einen anderen Namen gehabt. Ähnlich ist der Kentaur, bei dem Arat keine Sage hat, schon durch seinen Namen in die Mythologie eingereiht.

[3]) Beim Adler V. 315 (schon im Rhesus V. 517 erwähnt) vermag ich bei Arat keine Spur von Sagenkenntniss wahrzunehmen. Mit καλέουσιν vgl. ἐπεφημίξαντο V. 442 vom Θυτήριον.

Cetus, Andromeda. Woher Arat den Andromedamythos genommen hat, wird sich schwerlich mehr ausmachen lassen; an Euripides ist keinesfalls zu denken, da bei diesem das Motiv des Streites zwischen Kassiepeia und den Nereiden (Ar. V. 657 f.) sicherlich ganz im Hintergrunde stand, — wenn es überhaupt erwähnt war[1]). Als Quelle könnten wir nur eine Version gelten lassen, die uns die Bezeichnung des Kepheus als Ἰασίδης (Ar. V. 179) und als Διὸς ἐγγύθεν (V. 181, wohl nur von Kepheus zu verstehen) erklärte. Dies leistet die Vermutung von M. nicht, der in seiner Ausgabe mit unsern Katasterismen den des Triptolemos und Iasion einerseits, des Philomelos[2]) andrerseits kombiniert (Hyg. Astr. II 22 S. 64, II 4 S. 38), wohl durch das Epitheton Ἰασίδης bestimmt; abgesehen davon, dass sich, soweit ich sehe, eine Verwandtschaft dieses Iasion mit Zeus nicht erweisen lässt[3]), spricht gegen M. der Umstand, dass diese Katasterismen gänzlich obskur geblieben sind, während derjenige der Andromedagruppe von allem Anfang an alleinige Geltung gehabt hat. Übrigens halte ich es nicht für gerechtfertigt, dieser Katasterismengruppe eine gesonderte Stellung anzuweisen und etwa anzunehmen, sie habe auf die Gestaltung der Sage eingewirkt[4]). Unsere Gruppe steht vielmehr auf gleicher Linie mit dem Katasterismos der Argo: in beiden Fällen wird der Erfinder oder Einführer des Sternbilds eine ihm fertig vorliegende Sage benützt haben. Das Unterscheidende gegenüber anderen Katasterismen ist nur, dass die Sage für die Sternbilder nicht sowohl die Erklärung als die Namen lieferte.

Über die Sage der Plejaden sei hier nur bemerkt, dass Arat, der von ihr auch in dem Epikedeion auf Theopropos Gebrauch

[1]) In der alten Sage offenbar das gewöhnliche Motiv. Über spätere Varianten vgl. Tümpel s. v. Kassiepeia bei Roscher Bd. II S. 992. Wernicke bei Pauly-Wissowa s. v. Andromeda S. 2155.

[2]) Aus Hygins Gewährsmann Petellides macht M. De Germanici prooemio commentatio. Ind. lect. Greifswald 1893/94 S. V A. 2 Epimenides; aber Hygin hat seine Epimenidea alle aus den Katast., wo dieser Katasterismos bestimmt fehlte.

[3]) Iasion-Iasos ist Sohn des Zeus nur bei Hellanikos fr. 58 und 129; aber bei ihm ist Iasion kinderlos (fr. 129; Apollod. III 138; bes. Dion. Halic. I 61 Ἴασος μὲν οὖν ἡἰθεος μένει).

[4]) Buttmann a. a. O. R. S. 246. Als wesentlich und ursprünglich betrachtet den Katasterismos auch Tümpel in dem Aufsatze „Die Aithiopenländer des Andromedamythos" Fleckeisens Jahrb. Suppl. XVI S. 129 ff.

machte (schol. Σ 486 = schol. Ar. ad v. 259 S. 74, 38), sie in voll entwickelter Form kennt, wie sie ja schon bei Hellanikos (fr. 56 = schol. Σ 486) vorlag[1]).

Für unsere Frage entscheidend sind die noch übrig bleibenden oben genannten Sternbilder. Für sie alle nimmt M. als Quelle den Epimenides an[2]). Das ist mir — von andern kann man Glauben erst auf grund der übrigen Katasterismen verlangen — sehr wahrscheinlich für die Corona (Ar. V. 71 ff. vgl. M. Aratea S. 350), wahrscheinlich auch für den Orion Ar. V. 636 ff. Das Bindeglied ist die Erwähnung des Oinopion bei Diodor (V 79, 1), und es kommt der Annahme, Diodor folge hier dem echten Epimenides, sehr zu statten, dass die Bemerkung über Oinopion, Dionysos' Sohn, aus dem gewiss nicht epimenideischen Kapitel (s. o. S. 14 A. 2) sich auslösen lässt. Die Vermutung, Epimenides sei für Capra (Ar. V. 163 f.) und Ursae (Ar. V. 30 ff.) die Quelle, beruht auf Kombination von Ar. V. 164, wo von Διὸς ὑποφῆται die Rede ist, und V. 30 ff., wo gleichfalls deutlich auf eine poetische Vorlage für den Katasterismos Bezug genommen wird, mit Catast. S. 148 (Capricornus). Sicher ist diese Kombination nicht. Denn für die Capra konnte auch Musaios (Catast. S. 100 ff.) die Quelle sein, auf den die Bezeichnung Διὸς ὑποφήτης auch passen würde, und was die Ursae betrifft, so mag bei Arat noch so viel epimenideisches Gut vorliegen[3]), — das eine darf man sich nicht verhehlen: unsere Quellen versagen, wo es sich um die Verwandlung der Pflegerinnen des Zeus in Bärinnen handelt, während hiefür der Name des Aglaosthenes zur Verfügung steht (Catast. S. 56; dazu R. S. 243)[4]).

---

[1]) Weiteres s. u. S. 47 f.

[2]) Auch für Astraios (Ar. V. 98), den Vater der Parthenos; aber das ist ganz unsicher.

[3]) Ich glaube mit M., dass bei Diod. V 70, 1 und 2 und Studemund Anal. var. I S. 224 f. Epimenides benützt ist; schon deshalb, weil kein anderer Name dafür zur Hand ist, möchte ich die Bezeichnung der Ziege als Amaltheia für epimenideisch halten, — mag auch ein strikter Nachweis unmöglich sein. In Diodors Quelle dürfte Epimenides der Araterklärung zu liebe herangezogen sein. Vgl.

Diod. . . (τὴν Ῥέαν) τὸν Δία τεκοῦσαν ἐν τῇ προσαγορευομένῃ Δίκτῃ κλέψαι καὶ δοῦναι λάθρᾳ τοῖς Κούρησιν ἐκτρέψαι τοῖς κατοικοῦσι πλησίον ὄρους τῆς Ἴδης (Ar. V. 33 ὄρεος σχεδὸν Ἰδαίοιο), τούτους δ' ἀπενέγκαντας εἴς τι ἄντρον παραδοῦναι ταῖς Νύμφαις.

schol. Ar. ad v. 33 S. 55, 36 f. καὶ δὴ νοητέον, ὅτι ἐγενήθη μὲν ἐν τῷ Δίκτῳ, μετεκομίσθη δὲ ἐπὶ τὸ ἄντρον τῆς Ἴδης.

[4]) So schon Schaubach Gesch. d. gr. Astr. S. 304.

Indes die Frage, ob Epimenides oder Musaios und Aglaosthenes, hat hier für uns überhaupt nur ein sekundäres Interesse; für uns handelt es sich um Folgendes: an der Stelle über die Capra spricht Arat von Διὸς ὑποφῆται in einerWeise, die keinen Zweifel darüber lässt, dass er diese Vorgänger (oder richtiger diesen Vorgänger[1]) als Zeugen für den Katasterismos anführe[2]). Dabei betrifft diese Äusserung einen Stern, der den Griechen gewiss vor Kleostratos von Tenedos, also in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts, bekannt war (Schaubach Gesch. d. gr. Astr. S. 112; Müller S. 197 f. Hyg. Astr. II 13 S. 48, 2). Nun bieten unsere Quellen für diesen Katasterismos die Namen zweier Διὸς ὑποφῆται: die Kombination, sei es mit dem einen, sei es mit dem andern, ist durchaus zwingend und wäre gewiss schon lange vor M. vollzogen worden, wenn man sich nicht gescheut hätte, in so alter Zeit uneigentliche Sternsagen zu finden.

Ist aber dieses Vorurteil überwunden, so ordnet sich alles aufs beste; man muss nur den weiteren Schritt thun und den Autorenangaben der Katast. trauen, „donec probetur contrarium". Da finden wir denn bei Musaios zwei Sternsagen, die sich auf altbekannte Sternbilder beziehen (Hyaden und Plejaden[3]) Catast. S. 110, schol. Σ 486, fr. 12 Kinkel, Capra Catast. S. 100 ff.[4]), bei Kinkel (fr. 7) unvollständig)[5]). Den Musaios hat Epimenides benützt; so gleich im Anfange seiner Theogonie (vgl. O. Kern De Orphei Epimenidis Pherecydis theogoniis quaestiones criticae Berlin 1888 S. 72), im weiteren Verlauf scheint er ihn sogar redend eingeführt zu haben (vgl. Robert bei Kern S. 74 f.). Von Musaios hat

---

[1]) Den Plural gebraucht Arat auch V. 220 f., wo er nur den Hesiod im Auge hat

[2]) Aus ὠλενίῃ V. 164 folgere ich das allerdings nicht; denn für die Zeit des Epimenides darf man wohl die Deutung „cubitalis" (M. Aratea S. 341 nach schol. Ar. ad v. 164 S. 66, 23) noch nicht gelten lassen. Vgl. über die massgebenden Sterne im Bilde des Fuhrmanns Buttmann a. a. O. S. 38.

[3]) Also verbindet schon Musaios zwei Sternbilder in einer Sage. Anders denkt über solche Verbindungen R. S. 238.

[4]) Bei Musaios hat die Αἴξ noch ganz den Charakter des Sturmsterns.

[5]) Sternsagen passen recht gut zu dem Mondsohn Musaios, der auch den nemeischen Löwen aus dem Mond gefallen sein lässt (vgl. Robert bei Kern S. 74 f.). Sternschnuppen erwähnt Musaios fr. 14 = schol. Ap. Rhod. III 1377.

denn auch Epimenides den Katasterismos der Capra übernommen, nur dass er ihn weiter entwickelt hat[1]); aber er kannte — bezüglich des Zeitansatzes schliesse ich mich Kern S. 79 ff., Diels Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1891 S. 395, Wilamowitz Hippolytos S. 243 f. an[2]) — bereits den Tierkreis und benützte, schon durch den Anklang der Namen bestimmt, diese Kenntnis, um den Capricornus (Catast. S. 148. 241 f.) hinzuzufügen[3]). Aus dem gleichen Sagengebiete wählte dann Aglaosthenes seinen Stoff, um den Drachen und die beiden Bärinnen mit Sagen auszustatten, — wenn ihm nicht auch hierin, teilweise wenigstens, Epimenides vorangegangen war. Und nun werden wir geneigt sein, den ganzen Kreis der kretischen Titanenkampfsagen[4]) in eine Zeit lange vor Arat zu setzen, wir werden überhaupt uns klar machen, dass nicht die ganze Fülle von Sternsagen, welche die eratosthenischen Katal. enthielten, in den fünfzig Jahren zwischen Arat und diesem Werk entstanden sein kann, umsomehr als Arat zu einem argumentum

---

[1]) S. o. S. 44 A. 3. Schon Schömann hat Opusc. acad. II S. 259 ff. erkannt, dass die Version, welche der Nymphe den Namen Amaltheia gibt, die ältere ist.

[2]) Susemihl Alex. Litt.-Gesch. II S. 390 will die Κρητικά von der Theogonie trennen, weil letztere nichts spezifisch Kretisches enthalte. Demgegenüber genügt es, auf Callim. hymn. in Iov. V. 8 (= Epimenides fr. 5 Kinkel) und die Bemerkungen von M. und Wilamowitz dazu (vgl. M. Aratea S. 346) zu verweisen.

[3]) Vor Kleostratos (Plin. Nat. hist. II 31) hat man für die Kenntnis des Tierkreises bei den Griechen kein Zeugnis. Wenn Sartorius (Die Entwicklung der Astr. bei den Griechen bis Anaxagoras u. Empedokles. Zeitschr. f. Philos. und philos. Kritik Bd. 82 und 83) Bd. 83 S. 7 auf grund von Aet. II 12, 2 (Diels S. 340) den Pythagoras zum Erfinder des Tierkreises macht, weil er die Schiefe der Ekliptik erkannt haben soll, so ist das ein Fehlschuss. Der babylonische Ursprung des Tierkreises scheint mir durch P. Jensen, dessen Forschungen ich leider nur aus seinem Referate Deutsche Revue 1890 Bd. III S. 112 ff. kenne, so gut wie erwiesen zu sein — nicht so freilich die Entstehung ca. 3000 v. Chr. — Über Corona und Orion (mit dem Tierkreisbild des Skorpions) s. o. S. 44.

[4]) Asini Catast. S. 92. Milchstrasse S. 198, 32. Ara (Aglaosthenes nach R. S. 243), Aquila S. 156. Auch die am pergamenischen Altar dargestellten Sagen (vgl. O. Puchstein Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1888 S. 1242 ff.), die für uns z. T. litterarisch nicht nachweisbar sind, werden wohl in voraratische Zeit zurückgehen. Die Titanenkampfsagen sind in alexandrinischer Zeit weiter entwickelt worden. Vgl. Knaack Hermes XXIII S. 311.

ex silentio nicht zu gebrauchen ist: um vom Capricornus und vom Draco-Zeus des Aglaosthenes zu schweigen, — Arat bietet nicht einmal bei den Hyaden eine Sage [1]).

Kehren wir zu unserem Ausgangspunkt, der hesiodischen Astronomie, zurück! Die Folgerung für sie ist einfach: das Ergebnis von Fr., dass die Astronomie vor dem fünften Jahrhundert geschrieben sein müsse, bleibt zu Recht bestehen, ohne dass hieraus zu folgern wäre, es könne in dem Gedicht die Kallisto- und Orionsage nicht behandelt gewesen sein. An den Anfang der Sternsagenlitteratur ist aber die Astronomie nicht mehr zu stellen; dahin gehört Musaios: die Astronomie wird durch die Erwähnung der Ursa minor zeitlich unter Thales (vgl. Hyg. Astr. II 2 S. 33, 9 = schol. Ar. ad v. 39 S. 56, 21, schol. A ad Hom. Il. Σ 487. Fr. S. 265), durch die des Scorpius unter Kleostratos herabgerückt.

Sind in der Astronomie noch andere Sagen behandelt gewesen? Die Namen der Hyaden sind in den schol. Ar. ad v. 172 S. 67 und ad v. 254 S. 73, 38 (= fr. 14 Rzach) mit ausdrücklicher Nennung der Astronomie enthalten: ob „Hesiod" dazu eine Sage bot, wissen wir nicht. Eine ganz ähnliche Aufzählung der Plejaden steht schol. Pind. ad Nem. II 16 ohne Nennung des Dichters (fr. 12 Rz.); auch der weiter unten in dem schol. enthaltene Vers (fr. 13 Rz.) Κυλλήνης ἐν ὄρεσσι θεῶν κήρυκα τέχ' Ἑρμῆν wird trotz Fr. S. 349 aus dem gleichen Dichter stammen. Dass es „Hesiod" in der Astronomie war, wie zuerst Markscheffel annahm, ist mir zwar wahrscheinlich, kann aber gegen M. Aratea S. 271 f. nicht bewiesen werden. Wahrscheinlich ist mir auch, dass Arat V. 254 ff., wo er von den Plejaden handelt, die Astronomie vor Augen hatte [2]),

[1]) Hier mögen einige weitere Vermutungen Platz finden. Pherekydes erwähnt, abgesehen von der Hyadensage schol. Σ 486, nach dem vertrauenerweckenden schol. ad Hom. Od. λ 322 (vgl. Luetke Pherekydea S. 27) den Katasterismos der Corona (vgl. Müller S. 202, R. S. 245), wohl aus Epimenides; auch den Katasterismos des Widders kennt er vielleicht (s. o. S. 10 A. 2); chronologisch ist das nach Plin. Nat. hist. II 31 ja möglich. Weiteres über Pherekydes und Hellanikos s. u.

[2]) Nach E. Schwartz DLZ 1893 Sp. 745 ist das freilich eine „alberne Hypothese."

ja dass aus ihr das Epitheton der Plejaden ἑπτάποροι (Ar. V. 257. Rhes. V. 516[1]). Eur. Or. V. 1005, verbunden mit der Namensform der Astronomie Πελειάς) stammt. Auch Hellanikos (fr. 56 = schol. Σ 486) hätte dann die Astronomie benützt[2]). Aber für die Plejadennamen bestand eine viel festere Tradition als für die der Hyaden (vgl. M. Aratea S. 272), sodass ich an der Möglichkeit eines Beweises auch hier verzweifle.

---

[1]) Daraus leitet M. Aratea S. 328 mit Vater (in dessen Ausg. S. CXXXXVIII) das Epitheton bei Arat ab.

[2]) FürPherekydes hat die Benützung der Astronomie (nachApollod. I 25) bei der Orionsage schon Bergk Griech. Litt.-Gesch. I S. 1010 (vgl. Preller-Robert Griech. Mythol. S. 449 A. 5) angenommen. Er weicht von ihr ab bezüglich der Hyaden (schol. Σ 486) und der Kallistosage, wenn Apollod. III 100 = fr. 86 richtig angibt: Φερεκύδης δὲ (scil. Καλλιστὼ λέγει) Κητέως.

Nachtrag.

Die Fertigstellung der Dissertationsexemplare gibt mir willkommene Gelegenheit, ein aus Raumrücksichten unterdrücktes Zitat und einige Bemerkungen anzufügen, die sich mir in den drei Monaten seit Beginn der Drucklegung teils durch eigene Umschau, teils durch freundliche Mitteilung von anderer Seite ergeben haben.

Zu S. 5 oben. R. erklärt Jahrbuch 1890 S. 232 A. 28, dass er zu seiner ursprünglichen Ansicht von der Echtheit der Katast. zurückgekehrt sei.

Zu S. 7 A. 1 (auch S. 32, S. 33 A. 2 und sonst). Für Hygins Fabulae hat die Benützung römischer Dichter J. Dietze (Quaestiones Hyginianae. Diss. Kiel 1890) S. 25 ff. in umsichtiger Untersuchung erwiesen.

Zu S. 8. Die Stelle der Isagoge lautet (ich verändere nur die Interpunktion und schliesse die Interpolationen (vgl. oben S. 8 A. 4) in eckige Klammern ein):

Ἡ δὲ κατὰ τὰ Φαινόμενα Ἀράτου τῆς σφαίρας θέσις ὀφείλει ἔχειν τὸν ἀρκτικὸν κύκλον τοῦ ὁρίζοντος ἐφαπτόμενον τήν τε τοῦ δράκοντος κεφαλὴν ἐφαπτομένην τοῦ ἀρκτικοῦ κύκλου, [αὐτοῦ δὲ τοῦ ἀρκτικοῦ ἐφαπτομένου τοῦ ὁρίζοντος καὶ ὥσπερ ξέειν αὐτόν]. διὸ καὶ Ἄρατός φησι·

Κείνη που κεφαλὴ τῇ νίσσεται, ᾗχί περ ἄκραι
Μίσγονται δύσιές τε καὶ ἀντολαὶ ἀλλήλῃσι.

Τὸν γὰρ ὁρίζοντα μεταξὺ τοῦ ὑπὲρ γῆς καὶ ὑπὸ γῆν ἡμισφαιρίου εἶναι συμβέβηκε. τινὲς δὲ οὐκ ἐπὶ τοῦ ὁρίζοντος ἀκούουσιν, ἀλλ' ἐπὶ τοῦ μεσημβρινοῦ τὸ ὑπὸ τοῦ Ἀράτου λεχθέν, διότι τοῦ ὑπὲρ γῆς ἡμισφαιρίου τεμνομένου ὑπὸ τοῦ μεσημβρινοῦ τὸ μέν ἐστι πρὸς τῇ ἀνατολῇ, τὸ δὲ πρὸς τῇ δύσει. ἐμοὶ δὲ οὐ πάνυ τι δοκεῖ τοῦτο λέγειν Ἄρατος· εἰ μὴ ἄρα τις οὕτω λέγοι, τὴν κεφαλὴν τοῦ δράκοντος πορεύεσθαι,

ᾗχί περ ἄκραι
Μίσγονται δύσιές τε καὶ ἀντολαὶ ἀλλήλῃσι,

καθὸ τοῦ ὁρίζοντος ἐφαπτομένη ἐστὶν ἡ κεφαλὴ τοῦ δράκοντος καὶ πρὸς τῷ μεσημβρινῷ, καθὸ συμβολὴ γίνεται τοῦ μεσημβρινοῦ καὶ τοῦ ὁρίζοντος καὶ

τέμνουσιν ἀλλήλους. Hiernach werden die Angaben Arats über Cepheus (V. 649—652) ganz richtig in der gleichen Weise zur Bestimmung von Arats Polhöhe herangezogen. Darauf folgt: τὰ μὲν οὖν τῆς θέσεως ταῦτα. τὸν δὲ ἐξηγούμενον ἐν δεξιᾷ χρὴ τὸν βόρειον πόλον ἔχειν καὶ ἐν ἀριστερᾷ τὸν νότιον. [ἐπειδὴ αἱ ἄρκτοι ἐπὶ ἀνατολῶν ἐν δεξιᾷ κεῖνται, ἐν ἀριστερᾷ δὲ ὁ νότος]. τινὲς δὲ τῶν ἐξηγουμένων βούλονται ἔμπροσθεν μὲν τὰς ἄρκτους, ὀπίσω δὲ τὸν νότον, δεξιὰ δὲ τὰς ἀνατολάς, ἀριστερὰ δὲ τὴν δύσιν ἔχειν, ἴσως ἀπὸ τῶν Ὁμηρικῶν ἐπῶν κινηθέντες (M. 239 f.)·

Εἴτ' ἐπὶ δεξί' ἴωσι πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε,
Εἴτ' ἐπ' ἀριστερὰ τοίγε ποτὶ ζόφον ἠερόεντα,

οὐκ εἰδότες, ὡς ὁ ποιητὴς πρὸς τὴν τῶν τόπων ἐκείνων θέσιν δεξιὰ μὲν τὰ ἀνατολικά, ἀριστερὰ δὲ τὰ δυτικὰ εἶπεν. ἡ δὲ τοῦ κόσμου θέσις, καθὰ προεῖπον, δεξιὰς ἔχει τὰς ἄρκτους. καὶ οὕτω τιθέναι χρὴ τὴν σφαῖραν τὸν ἐξηγούμενον.

Zu S. 31 Zeile 4: statt „ceteris, praestaret“ lies „ceteris praestaret,“.

Zu S. 34 Nr. 11. Zu V. 113 vgl. Met. III 594, zu 114 Fast. II 422.

Zu S. 46 A. 3. Herr Professor Hommel macht mich darauf aufmerksam, dass er in einer Aufsatzserie „Die Astronomie der alten Chaldäer“ (Ausland 1891. 1892) die Forschungen über den babylonischen Tierkreis mit Hilfe von Darstellungen auf Grenzsteinen fortgeführt habe. — Jensens Folgerungen aus dem babylonischen Weltschöpfungsepos für die Geschichte des Tierkreises scheinen übrigens noch keineswegs allgemeine Anerkennung gefunden zu haben. Wenigstens schreibt Fr. Delitzsch in seiner Bearbeitung des Epos (Abh. d. phil.-hist. Cl. d. K. sächs. Ges. d. Wissensch. Bd. XVII) S. 127 A. 1: „Beiläufig bemerkt, sind für die Frage über das Verhältnis der 11 Ungeheuer Tiâmats zu den Gestirnen des Tierkreises bislang nur erst sehr wenige sichere Ergebnisse erzielt worden.“

Lebenslauf.

Ich Albert Rehm, evangelischer Konfession, bin geboren am 15. August 1871 zu Augsburg als Sohn des K. Professors am dortigen Realgymnasium Eugen Rehm und seiner Frau Rosa, geb. Fries. Schon im Jahre 1884 ist mir meine Mutter durch den Tod entrissen worden. In den Jahren 1880—1889 besuchte ich das Gymnasium bei St. Anna in Augsburg, dessen damaligem Rektor Karl Fries †, meinem Oheim, ich vielfache Förderung verdanke. Im Jahre 1889 bezog ich die Universität München, wo ich als Studierender der klassischen Philologie und Archäologie Vorlesungen hörte bei den Herren Professoren und Dozenten: v. Brunn †, v. Christ, v. Wölfflin, Schöll †, v. Lexer †, Heigel, Stumpf, Muncker, v. Riehl, Golther, Geiger. Ich war Mitglied des philologischen Seminars unter den Herren Professoren v. Christ, v. Wölfflin, Schöll und nahm teil an archäologischen Übungen bei den Herren Professoren v. Brunn und v. Christ, neuerdings auch bei Herrn Professor Furtwängler. Nachdem ich im Jahre 1893 das Hauptexamen aus den philologisch-historischen Fächern abgelegt hatte, nahm ich im Wintersemester 1894/95 meine Universitätsstudien in Göttingen wieder auf, hörte Vorlesungen bei Herrn Professor v. Wilamowitz-Möllendorff und beteiligte mich an den archäologischen Übungen, die Herr Professor Dilthey hielt.

Allen meinen verehrten Lehrern sage ich auch von dieser Stelle aus herzlichen Dank. In besonderem Masse weiss ich mich den Herren Professoren v. Christ, v. Brunn †, v. Wilamowitz, Dilthey verpflichtet.

Im Schuljahre 1893/94 hatte ich den pädagogisch-didaktischen Kurs am K. Wilhelmsgymnasium unter der Leitung von Herrn Rektor Dr. Arnold durchgemacht. Seit Ostern 1895 bin ich im bayerischen Schuldienst verwendet.

Im Juni 1896 reichte ich die vorliegende Arbeit bei der hohen philosophischen Fakultät der Universität München ein und bestand am 1. Juli das Examen rigorosum.

٢٧٥١٠

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

WIDENER
CANCELLED
NOV 15 1985
16353345
CANCELLED
DEC 5
WIDENER
BOOK DUE
1986
16301929

Ge 14.75
Mythographische Untersuchungen ube
Widener Library 001245946
3 2044 085 113 215